

Bavar.

1183

t

Balneologische Notizen

VON

Dr. Halbreiter.

Bav.
1183^t—

Halbreiter

General - 1861

General - 1861

General - 1861

General - 1861

6

General - 1861

General - 1861

General - 1861

General - 1861

General - 1861

General - 1861

General - 1861

Balneologische Notizen

über die

Mineral-Sool-Badeanstalt

zu

Rosenheim

in Oberbayern.

Gesammelt von

Dr. Halbreiter,

praktischem Arzt und Eigenthümer der Anstalt.

— — Spiritus omnes nobis sunt ab aqua.
Hipp.

(Besonderer Abdruck aus dem med. Correspondenzblatte, Jahrgang 1842, No. 2—6)

München, 1844.

Druck der Dr. C. Wolf'schen Buchdruckerei.

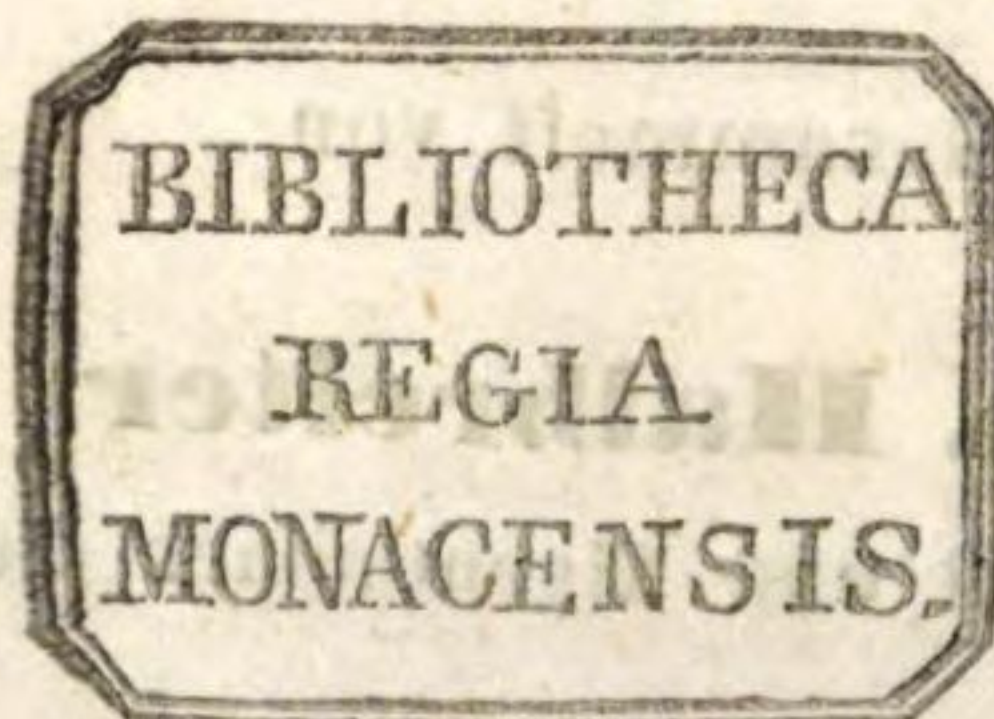
Bainologische Notizen

über die

Mineral-Soal-Stationen

Rosenheim

in Oberbayern.



München, 1844.

Verlag der Dr. G. W. Neumann'schen Buchhandlung.

Es mag allerdings in hohem Grade befremden, warum seit 19 Jahren Beiträge zu den Annalen der Heilquelle zu Rosenheim weder in öffentlichen Blättern, noch in medizinischen Zeitschriften erschienen sind, warum die Literatur seit einer langen Reihe von Jahren weder vom Mineral-Heilbade, noch von der Soolbadeanstalt, der ersten in Bayern, schon im Jahr 1821, mithin um 2 Jahre früher als jene in Ischl errichteten, fast keine, oder nur geringe Erwähnung macht, obgleich kaum ein Heilbad in Bayern existirt, das, selbst unter sehr misslichen Umständen, beständig einer so gleichbleibenden jährlichen Frequenz sich zu erfreuen hatte.

Um nun die Anstalt dieses Vorwurfes zu entlasten, soll von nun an eine periodische Mittheilung, sowohl das Statistische, als das Medizinische derselben betreffend, öffentlich erscheinen, theils um die H. H. Aerzte auf die Wichtigkeit derselben aufmerksam zu machen, theils auch, um ihren Namen und guten Ruf, der zur Zeit kaum über Oberbayern hinausreichen wird, hiedurch so zu heben, wie sie es verdient.

Obgleich die Anstalt unter ihren beiden letzten Besitzern ein Loos erfahren musste, was bei minder günstigen Lokal-Verhältnissen einen nahen Untergang herbeigeführt haben müsste, so ward der jährliche Besuch dessenungeachtet nicht in der Art vermindert, als man bei näherer Würdigung der auf sie influenzirenden Vernachlässigung hätte erwarten sollen: denn die allgemein als vortrefflich anerkannte Heilkraft der Quelle, so wie jene der Soole konnte hiedurch nicht im geringsten depontenzirt werden, obgleich Einige sich ein ganz besonderes Geschäft daraus machten, ihr chemisches Verhal-

ten in Zweifel zu ziehen, ja sogar ihre Existenz zu läugnen, und sie, da sie auf einem Moorgrunde, dem sogenannten Küpferling, zu Tage geht, für gewöhnliches Moorwasser zu erklären. Die chemischen Analysen sehr berühmter Männer jedoch, so wie ihre sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften, und die ausgezeichnetsten Kurerfolge, welche schon über 200 Jahre aufgezeichnet wurden, und zwar von wissenschaftlich gebildeten Aerzten, als Dr. Tobias Gaiger, Willand, Schmidt etc. widerlegen solche Verläumdungen von vorne herein.

Obgleich wir jenen Männern zu grossem Danke verpflichtet sind, die um die Emporbringung des Heilbades rastlos bemüht waren, so fühle ich mich doch aufgefordert, dem Dr. Schmidt seel. durch diese Zeilen einen Theil desselben abzutragen; denn er ist bekanntlich der Erste in Bayern, welcher die Soole zum Heilzwecke benützte, und durch Bemühungen es dahin brachte, dass in Rosenheim Bayerns erstes Soolbad mit Genehmigung des Allerhöchst seel. Königs Max und durch Allergnädigste namhafte Unterstützungen, durch die Erbauung eines eigenen Badehauses ins Leben gerufen wurde; er war es, der, obgleich nicht Eigenthümer der Anstalt, und nicht von pekuniären Interessen geleitet, kein Opfer scheute, um dieselbe zu heben, und zur Reife zu bringen; und wenn auch für seine unendlichen Bemühungen um die Anstalt kein Monument seinen Namen der Nachwelt aufbewahrt, welche Ehre dem, um die Begründung und Emporbringung des bereits einen Weltruf errungenen Soolbades in Ischl so verdienstvollen und gelehrten Hrn. Hofrath Dr. Wierer, aus Dankbarkeit Ischls Bürger erwiesen — so mögen doch diese, aus dankbarem Herzen entsprungenen Worte ihm bei der gelehrten Welt jene Anerkennung verschaffen, welcher er in so hohem Grade würdig ist, und dazu dienen, dass sein um die Begründung der ersten Soolbadeanstalt in Bayern so verdienstvoller Name stets mit Verehrung genannt werde, um so mehr, da er noch überdiess durch eine Beschreibung des Mineralbades und der neuen Soolbadeanstalt zu Rosenheim (München 1821. Druck und Verlag von Lentner) beurkundet, welch

wissenschaftliches Streben ihm eigen, und wie sehr er ein ebenso scharfsinniger und getreuer Beobachter der Natur als auch rationeller Arzt gewesen sein musste.

Ausser diesem existirt noch ein anderes Werk über Rosenheim, von Landrichter v. Glöckel, welches die topographischen und statistischen Verhältnisse Rosenheims mit einer solchen Klarheit darstellt, dass man seinem unermüdeten Fleisse die gerechteste Anerkennung zollen muss.

Nebstdem findet sich noch eine im Jahre 1744 herausgegebene Beschreibung des hiesigen Gesundbrunnen vor, dem gemeinen Wesen zum Besten ausgefertigt von Georg Thomas Willand, philos. ac medicinae Doctor, dann Markts-Physikus allda; welches Werkchen der damalige Bürgermeister mit einer Vorrede ausstattete, worin er unter andern bemerkt, dass der churfürstliche Markt Rosenheim unter andern dergleichen solcher gestalten hoch beglückt sei, indem selber mit einem dermassen kostbaren Gesundbrunnen versehen, welcher in einigen Jahren nicht allein denen von anderwärtigen Orten ankommenden hoch- und niedern Standespersonen, sondern auch der hiesigen Bürgerschaft in verschiedenen Ge-pressen absonderliche Hilfe verschafft hat.

Weil damals einige glauben wollten, „es sei unter diesem Gesundbrunnen nichts heilbares begriffen oder verborgen“ so wurde er durch die „gegen seinen Nebenmenschen tragende Lieb endlich so weit getrieben, nachdem er weder Mühen noch namhaft ausgelegte Kosten gescheut“ den damaligen Markts-Physikus Dr. Willand zu vermögen, jenes Heilwasser Fundamentaliter zu examiniren, und nach dem Befund seine pflichtmässige Erklärung abzugeben, welche er alsdann zum Nutzen der dieses kostbaren Bades sich Bedienenden drucken liess, und welches opusculum er dem hochlöblichen Magistrate dedicirte, in der Hoffnung „ein Löbl. Bürgerlicher Magistrat werde obenbemeldeten Gesund-Bad ein besonderes Vergnügen tragen, und verfügen, dass solches zum Nutzen der gesammten Bürgerschaft in beständiger Aufnahme ver-

bleibe“ — ein wohlgemeinter Wink, worauf auch Rosenheims neuere Generation aufmerksam gemacht werden dürfte. —

Im Jahre 1773 gab Franz Alex. Schmidt, der Philosophie und Arzneikunde Doctor, Mitglied der Churbayerschen Akademie der Wissenschaften und Markts-Physikus zu Rosenheim, eine erneuerte, kurz gefasste Beschreibung des über 150 Jahre berühmten Rosenheimer Heilbades heraus, welche er dem geheimen Rath und Generaldirektor der med. Fakultät zu Ingolstadt Edlen von Walter zueignete, und welche fast auf jeder Zeile beurkundet, in welchem Ansehen das Heilbad damals gestanden sein müsse. |

Von den vielen, an der südlichen Gebirgskette Oberbayerns zu Tage gehenden sulphurischen Gewässern hat, ausser Rosenheim, keines eine so glückliche Verbindung des Schwefels mit dem Eisen nachzuweisen, wofür schon der sinnlich wahrzunehmende, tintenhafte Geschmack, und das, manches zarte Geruchsorgan in hohem Grade beleidigende Schwefelwasserstoffgas sprechen; nebst dem wird die Wirkung der Quelle noch insbesondere durch die Vermischung der Salzsoole bedeutend erhöht, und diese Mineral-Soolbäder haben bei den Kurgästen eine solche Beliebtheit erlangt, dass die Zahl der reinen Mineralbäder von Jahr zu Jahr sich mindert, während jene der Soolbäder sich steigert: ja es gibt einige, welche ein so grosses Vertrauen in die Wirkung der Soolbäder setzen, dass sie in rascher Progression das ordinirte Soolenquantum den Bädern zusetzen lassen, und selbst 2 Eimer unserer 23 Prozent haltigen Soole in einem Bade ohne Nachtheil für ihre Gesundheit gebrauchen.

Leider hat sich zum grossen Nachtheile der Anstalt, so wie der Wissenschaft, ein grosser Uebelstand unter den hiesigen Kurgästen eingeschlichen, indem mehr als zwei Drittheil derselben jährlich ohne Ordination die hiesigen Soolbäder gebrauchen, ungeachtet ihre Wirkung so heftig ist, dass sie viele gar nicht vertragen, und überdiess auch in einem

öffentlichen Anschläge am Badehause die Einladung an sie ergeht, um keinen nachtheiligen Folgen sich auszusetzen, vor Beginn des Badgebrauches einen der hiesigen Aerzte zu consultiren; — denn gewiss wird mancher schöne Erfolg vernichtet, wenn der Kurgast nach eigener Willkühr das Quantum der Soole, so wie den Wärmegrad des Bades bemessen will; so wie es auf der andern Seite eben so unmöglich ist, im Interesse der Wissenschaft zu handeln, da es durchaus nicht im Charakter des wissenschaftlich gebildeten Arztes gelegen sein kann, sich den Kurgästen aufzudringen, und jeden ohne Ausnahme um sein Leiden zu befragen, wenn nicht ein Auftrag von höherer Stelle den willkührlichen Soolbadgebrauch beschränkt, und Jedermann ohne Ausnahme an den Arzt zu der so nothwendigen Berathung vorerst verwiesen wird.

Nur dadurch wäre dem um das Wohl der Badegäste bekümmerten Arzte Gelegenheit dargeboten, durch Aufzeichnung von Krankengeschichten und der Heilerfolge allgemeinen Nutzen zu schaffen, so aber bleibt dieser Wunsch nur immer unvollkommen befriedigt, und die bekannt gegebenen Resultate nur auf einige wenige beschränkt.

Welche nachtheilige Folgen aus einer solchen Willkühr entstehen können, will ich nur durch Mittheilung eines Falles darthun.

Eine Frau aus München, welche schon seit vielen Jahren an Physkonie der Leber gelitten, gerade in dem klimakterischen Lebensalter sich befand, und in etwas dem Trunke ergeben war, badete beständig bei einer Hitze von 34° R. ohne sich über die nachtheilige Gebrauchsweise von Jemanden zu Recht weisen zu lassen; die Folgen davon blieben nicht lange aus, denn sie erkrankte bald, musste vor vollendeter Kurzeit heimreisen, und verfiel in periodischen Wahnsinn, dem sie auch bald unterlegen. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass von der k. Regierung, die gewiss auch diesem Heilbade die gebührende Aufmerksamkeit zuwendet, um fernern Unglücksfällen dieser Art Schranken zu setzen, eine ähnliche Verordnung in Rosenheim eingeführt würde, wie sie bereits seit ei-

nigen Jahren in Orb besteht, und nach welcher nur auf ärztliche Ordination hin Soolbäder verabreicht werden dürfen; daher beim Beginn der Badekur diejenigen, welche den Arzt in loco nicht zu Rath ziehen wollen, durch ärztliches Gutachten für den Badgebrauch sich auszuweisen haben; denn der Laie soll unter keinen Umständen mit einem, so heroisch auf den kranken Organismus einwirkenden Mittel frei und nach Willkühr verfahren dürfen; denn wie ein Messer als Spielzeug in der Hand von Kindern, so bleibt auch ein willkührlicher Gebrauch der Bäder stets gefährlich.

Wie sehr die Soolbäder an Ansehen zugenommen, beweiset der Verbrauch der Soole, während der letzten 4 Jahre, welcher sich folgendermassen herausstellt:

Im Jahre 1837	wurden verbraucht	1417 $\frac{1}{2}$	Kubikfuss Soole
„ „ 1838	„ „ „	2047 $\frac{1}{2}$	„ „
„ „ 1839	„ „ „	2387 $\frac{1}{2}$	„ „
„ „ 1840	„ „ „	2467 $\frac{1}{2}$	„ „
		8820.	

Die Zahl der Kurgäste, so wie der abgegebenen Bäder beträgt

im J. 1837.	230 Kurgäste,	4035 Bäder,	darunter 1611 Soolbäder
„ 1838.	237 „	3544 „	1722 „ „
„ 1839.	248 „	4182 „	2403 „ „
„ 1840.	244 „	4087 „	2324 „ „

Es scheint im Charakter unsers Zeitalters, in der gesunkenen, organischen Kraft, und den dadurch bedingten Mangel vitaler Energie zu liegen, welche die das Haut-Nervensystem so aufregenden und in die Sphäre der Reproduktion so tief eingreifenden salinischen Bäder erheischt; wie diess auch der Genius der Krankheiten mehr oder weniger darthut; denn die vor einigen Jahren noch so häufig vorgekommene Arthritis in den Gelenken scheint allmählig, wenn auch nicht zu verschwinden, sich doch zu verringern; dafür tritt die Arthritis anomala in den Vordergrund; denn Zweifels ohne fehlt dem Organismus jene Energie, des pathischen Produktes durch jene bekannte Ablagerung nach aussen sich zu entledigen.

Bekanntlich ist die primäre Wirkung der Soole auf die äussere Hautoberfläche und das ihr zugetheilte Hautnervensystem gerichtet, vermöge welcher eine Reizung in derselben hervorgerufen wird, die sich in einer Steigerung in den Funktionen der Haut und der peripherischen Zweige des Hautnervensystems, welche alsdann erst consensuell in den ihr annexen Gebilden und Organen ihren wirkenden Einfluss äussert; sie lässt sich daher in eine idiopathische und consensuelle eintheilen, welche erstere durch die gesteigerte Elektrizität in der Hautoberfläche sich kund gibt, und durch flüchtige, den Nadelstichen ähnliche Stiche, durch ein Gefühl von Ameisenlaufen, durch den vermehrten Turgor vitalis und die dadurch erzeugte Röthe der sammtartig anzufühlenden Haut, durch das Anschwellen der Venen und die nach dem Bade eintretenden erleichternden Schweisse, das Gefühl von Leichtigkeit bei Muskelaktionen und Freiheit des Sensoriums sich ausspricht.

Der consensuelle Einfluss dieser Bäder äussert sich insbesondere durch eine sehr vermehrte, oftmals mit kritischen Produkten geschwängerte Urinsekretion, weichen und öfters im Tage abgehenden Stuhl, durch vermehrte Thätigkeit und Energie im Digestionsapparate; denn die Bereitung des Chylus und Chylus geht rascher vor sich, der Appetit ist ausserordentlich vermehrt, die Sanguifikation beschleunigt, der Blutumlauf wird geregelter, Congestionen zertheilen sich, die Säftemasse wird verbessert, Dyskrasieen gehoben, der Athmungsprocess mit einer ausserordentlichen Leichtigkeit der In- und Expiration vollführt, die früher idiopathischen Schweisse nehmen später eine critische Bedeutung an, oder verschwinden, die Anfangs vermehrten Schmerzen, namentlich bei Arthritikern, vermindern sich allmählig, die Bewegungen werden freier und leichter, Geschwülste zertheilen sich oder brechen auf, die Geschwüre sondern einen consistentern Eiter ab. Die Geschwürsränder vertauschen ihr missfarbiges Ansehen mit einer lebhaften Röthe, sie werden weicher, und eine lebhaft Granulation vereinigt selbe bald zu schönen Narben;

abnorme Sekretionen im Blutgefässsysteme so wie in den Schleimhäuten hören auf, oder vermindern sich wenigstens, die gesteigerte Sensibilität, so wie die erhöhte Irritabilität finden ihre Ausgleichung, und die überwiegende Polarität im sensitiven so wie im vegetativen Systeme gestaltet sich zur normalen. Daher kömmt es denn auch, dass unter diesen Umständen Krankheiten, im sensitiven oder vegetativen Systeme begründet, fast immer sichere Heilung von den Soolbädern zu erwarten haben; denn das ganze, grosse Heer von chronischen Krankheiten ist gewiss nur in einem gestörten Gleichgewichte der genannten beiden Pole zu suchen; und die Soole ist ein vorzügliches Mittel, namentlich wenn es mit dem so wirksamen, hiesigen Mineralwasser versetzt wird, solche gesteigerte oder verminderte Aktionen im organischen Haushalte zu beseitigen.

Wenn nun die chronischen Krankheiten in einer Alienation der Funktionen des Reproductionssystemes begründet sind, sei es nun, dass diese durch verminderten oder vermehrten Nerveneinfluss, durch fehlerhafte Blutbereitung, Ueberwiegen des Cruors, des Faserstoffes, der Fibrine, des Eiweisses, Säureerzeugung in den ersten Wegen, oder Beimischung derselben der gesamten Säftemasse, und dadurch erzeugte dyskrasische Krankheitsprocesse, Anschoppungen im Lymphatischen- und Drüsensysteme, Erhöhung der Venosität, (qualitativ abnorme Beschaffenheit des Blutes) Störungen im Kreislaufe und dadurch bedingte Congestions-Zustände, Unthätigkeit im Digestionsapparate und in den Schleim secernirenden Membranen des ganzen tractus intestinorum, aufgehobenes Gleichgewicht der thierischen Elektrizität in der Haut, Hemmungen pathologisch-kritischer Ab- und Aussonderungen etc. erzeugt worden sind, lauter Krankheiten, die, da sie auf einer Alteration der Vitalität beruhen, zu den sogenannten materiellen gerechnet werden müssen, jenen gegenüber, die als dynamische Krankheiten bezeichnet sind, weil bei ihnen sinnlich wahrnehmbare Abweichungen in der Blutbildung und im Stoffwechsel nicht wahrgenommen werden können, so setzen

wir ihnen auch die reizenden und auflösenden und ausführenden Mittel entgegen, und da die Soole die 3 bezeichneten Eigenschaften besitzt, indem ihre primäre eine die Hautoberfläche reizende, die sekundäre und durch Antagonismus erzeugte aber eine auflösende und ausführende Wirkung ist: so wird sie, da aus den den Heilquellen inwohnenden chemischen Eigenschaften sich die Anzeige zu ihrem individuellen Gebrauche ergibt, bei allen den aus besagten Ursachen entspringenden Krankheiten mit Erfolg angewendet, von welchen Allen nur jene namentlich bezeichnet werden, welche sich bereits der Beobachtung dargeboten haben, als:

- 1) Hypochondrie, Hysterie, falls sie nicht reine Nerven-Krankheiten sind, sondern auf Anschoppungen und andern Fehlern der Unterleibseingeweide beruhen, finden immer Erleichterung, oft auch gänzliche Heilung.
- 2) Arthritis, wenn sie nicht zu sehr veraltet, oder bereits mit Desorganisationen verknüpft, und die vitale Energie nicht auf ein minimum herabgesunken ist, erfreut sich oft in kürzester Zeit der wunderbarsten Kurerfolge; und von den vielen mit dieser Krankheit behafteten Individuen, welche jährlich unser Bad besuchten, habe ich noch wenige mit der Wirkung unzufrieden heimkehren sehen, ja die meisten waren vor Rückfällen oder doch wenigstens ihrer Heftigkeit gesichert, wenn sie mehrere Jahre hindurch die Soolbäder und die Souldampfbäder in Gebrauch zogen; Individuen jedoch, bei denen neben der Gicht auch noch Syphilis oder Merkurialintoxikation zugegen war, hatten sich nie eines günstigen Erfolges zu rühmen; denn die Schmerzen steigerten sich bei ihnen bald aufs äusserste, und sie verliessen gewöhnlich schon nach 28 Bädern die Quelle; vielleicht wäre der Erfolg ein besserer gewesen, wenn sie nicht durch die Schmerzen während des Stadiums der Reaktion ihr Vertrauen verloren, sondern sich noch einiger 20 Bäder bedient hätten, wie diess bei langwierigen Krankheiten immer vorausgesetzt sein sollte, denn je

früher die Schmerzen eintreten, und je heftiger sie sich äussern, ein desto wünschenswertheres Resultat erscheint alsdann in ihrer Begleitung.

3) An Hämorrhoiden Leidende werden von den hiesigen Bädern glücklich geheilt, vorausgesetzt, dass sie die ihnen vielfältig empfohlene active und passive Bewegung nicht allzubald bei Seite setzen; mehr noch leisten sie bei solchen, wo sich die Krankheit durch Congestion gegen die Organe der Brust und des Kopfes ausspricht, und nicht so fast auf Anschoppungen und Unthätigkeit im Unterleibe begründet ist, obgleich hier das in Verbindung gesetzte Trinken von Ragozzi oder Kreuzbrunnen die Kur ausserordentlich unterstützt.

4) Rheumatismen, sie mögen ihren Sitz wo immer haben, in den Gelenken der obern oder untern Extremitäten, oder im Muskelapparat, sie mögen fix oder flüchtig sein, finden hier immer Heilung; sie bilden auch die grösste Zahl der jährlich der Beobachtung dargebotenen Krankheiten, und von den so vielen Fällen dieser Art sah ich noch keinen ungeheilt entlassen.

5) Hautkrankheiten wurden nicht viele beobachtet, von diesen wenigen nur einige Herpes-Arten, als lichen simplex, und lichen circumscriptus, ferner psoriasis abdominalis, impetigo sparsa, sycosis menti, und einige Formen von Krätze, gegen welche die reinen Mineralbäder mit dem besten Erfolge gebraucht wurden.

6) Die Skrophelkrankheit, welche unser Jahrhundert so sehr auszeichnet, liefert jährlich nicht wenige damit Behaftete dem Bade, und die Hoffnungen werden selten getäuscht; denn es sind Fälle bekannt, wo selbst die Krankheit noch gehoben wurde, nachdem sie sich schon des Knochensystems bemeistert hatte, und durch Knochengeschwüre und Fistelgänge bezeichnet ward, was namentlich bei Kindern beobachtet wurde. Hieher möchte ich auch die rhachitis zählen, welche Krankheit vielleicht auch nur bei skrophulösen Kindern vorkömmt, die durch

den Gebrauch der Sool – oder noch besser der Mutterlaugenbäder geheilt werden kann, wofür zwei bereits beobachtete Fälle sprechen.

7) Frauenzimmerkrankheiten, als amenorrhoea, dysmennorrhoea, Krämpfe vor dem Eintritt der Periode, metro-rhagia, fluor albus, Bleichsucht, finden unter den gehörigen Cautelen fast durchgehends Heilung; namentlich genesen Bleichsüchtige in der kürzesten Zeit, welcher auch der alsbaldige Eintritt der Menstruen folgt, und es ist nur zu wundern, warum bei dieser grossen Zahl bleichsüchtiger Mädchen so selten zu ihrer Herstellung unsere Bäder in Gebrauch gezogen werden! Eben so leisten die Soolbäder, namentlich wenn jene Krankheit mit scrophulosis verbunden ist, oder Atonie in den Schleimmembranen dieselbe erzeugt hat, Ausserordentliches, und selten sind zu ihrer gänzlichen Hebung mehr denn 30 Bäder nöthig; ähnliche Beobachtungen wurden auch an mit Mutterblutfluss behafteten Kranken gemacht, vorausgesetzt, dass nicht etwa skirrhöse Degeneration das Uebel unterhält. Hier wirken die mit Mutterlauge versetzten Bäder als vielleicht das beste und sicherste Palliativ-Mittel, das der gesammte Arzneischatz aufzuweisen hat, und werde ich eine sehr interessante Krankengeschichte darüber mittheilen.

Ausser diesen angeführten Krankheiten werden unsere Bäder mit unendlichem Nutzen im Stadium der Reconvalescenz nach langwierigen, die Kräfte in sehr hohem Grade consumirt habenden Krankheiten angewendet, namentlich nach solchen, wo wegen Mangel an vitaler Energie dieselben nicht mit einem Schlage sich entschieden, und durch sogenannte Supplementarkrisen die Kräfte ausserordentlich erschöpft haben.

Nebstdem werden sie angewendet nach erlittenen Beinbrüchen, wenn bedeutende Callusbildung die Beweglichkeit des Gliedes hemmt, nach Schusswunden, anhaltendem Säfteverlust, wenn die Kräfte nicht zurückkehren wollen; nach Dr. Schmidt sollen nach den Kriegsjahren die hiesigen Bäder

grösstentheils von verwundeten Officieren und Soldaten sehr zahlreich besucht gewesen sein.

Auch in der Steinkrankheit leisten sie durch Hervorrufung einer vermehrten Urinsekretion und damit verbundenen Absonderung von Sandconcrementen Erspriessliches, dasselbe gilt auch bei Harnbeschwerden, Ischurie, Strangurie, Stricturen der Harnröhre, unfreiwilligen Abgang des Urins, welche Krankheiten, wenn sie auch nicht oft vorkommen, und gegen die immer neben der Soole auch noch die Mutterlauge angewendet wurde, dennoch stets mit glücklichem Erfolge behandelt wurden.

Die von Hrn. Hofrath Dr. Knolz aufgestellte Bemerkung, dass die Soolbäder unter allen bekannten Palliativ-Mitteln gegen krankhafte Produktionen und Entartung der Ovarien den ersten Rang einnehmen, wenn auch zur Zeit noch nicht vollkommen bestätigt, fand ich doch wohl begründet. In zwei Fällen zeigte sich die Soole so erfolgreich, dass man über ihre Wirkung nicht genug staunen konnte, denn wenn auch das krankhafte Produkt hiedurch nicht mehr entfernt werden konnte, so ward doch wenigstens der weiterschreitenden Metamorphose Einhalt gethan.

Ein weiterer Vorzug, den die Soolbäder haben, namentlich wenn sie in Dampfform angewendet werden, darf hier nicht unberücksichtigt bleiben, weil sie uns den Beweis liefert, dass wir in ihr ein Hauptmittel zur Verhütung oder doch wenigstens gegen Weiterverbreitung der Lungensucht gefunden haben.

Wie Dr. Wierer und Dr. Götz in Ischl die Sooldampf-Bäder gegen Lungenbeschwerden jeder Art in Anwendung bringen, und ihre Wirkungen stets von heilsamen Erfolg begleitet sahen, so machte schon viel früher Dr. Schmidt, dieser getreu beobachtende Arzt die Bemerkung, dass seit dem Bestehen der Salinen dahier die Lungensucht unter den Einwohnern abgenommen habe, während früher die Sterblichkeit das Dasein dieser Krankheit nur zu sehr bezeugt. Beständig entströmen den Dampfkaminen Wolken salzsaurer Dämpfe,

die sich der atmosphärischen Luft mittheilen, und deren Gegenwart durch einen, dem Chlorgase ganz ähnlichen Geruch, zu Zeiten auf eine bedeutende Entfernung vom Sudhause, von den Geruchsorganen wahrgenommen werden kann; der Aufenthalt in den Salzdörren ist äusserst angenehm, und der Respirationsprozess geht daselbst mit einer Freiheit und Leichtigkeit von Statten, die jeder bezeugen muss, der dieselben besucht; Lungenschwindsucht unter den Salinenarbeitern zu suchen, wäre vergebliche Mühe, wohl aber findet sich bei ihnen Tuberkelbildung, dessenungeachtet erreichen sie ein hohes Alter, und die Symptome dieses Krankheitsprocesses äussern sich höchstens durch Athmungsbeschwerden und Husten; Arthritis, möchte man glauben, sei, da sie nur leicht gekleidet sind, und dem grellsten Temperaturwechsel sich aussetzen müssen, ihre beständige Begleiterin, doch sie kömmt äusserst selten vor, dafür aber desto mehr rheumatische Krankheiten, und zwar vor Allem Gelenkrheumatismen, und diese wieder insbesondere bei den Pfannhäusern, und denen, welche in den Trockenkammern arbeiten, weil sie fast beständig baarfuss ihre Arbeit verrichten; wenn sie auch, wie die meisten Fabrikarbeiter, kein ganz hohes Alter erreichen, so sterben sie doch selten vor dem 50. Jahre, zwischen diesem und dem 60. Lebensjahre herrscht die grösste Sterblichkeit. Der Krankenstand ist überhaupt nie sonderlich bedeutend, und beschränkt sich mehr auf chirurgische Fälle.

Wenn nun der Aufenthalt in der mit salzsauren Dämpfen geschwängerten Luft so äusserst wohlthätig auf den Organismus einwirkt, um wie viel höher wird derselbe erst gesteigert, wenn man dieselben als Bäder in Dampfform anwendet, die, da sie alle Höhlen des menschlichen Körpers durchdringen, zunächst eine grössere Ausdehnung des Brustkorbes, freiere Cirkulation des Blutes, und Streben desselben von den Centralorganen nach der Peripherie hin, beschleunigten Puls, Eintritt erleichternder Schweisse, ein Gefühl angenehmer Behaglichkeit und Federleichtigkeit des ganzen Körpers hervorrufen? Daher sagt Ritter von Brera in seiner

Beschreibung, Ischl und Venedig, dass jene salzsauren Dämpfe in der Form von Lungenbädern angewendet, bei Lungenleiden skrophulösen, impetiginösen, arthritischen, rheumatischen Ursprungs, so wie jenen, die einem Uebermaasse des venösen Blutes im Unterleibe ihren Ursprung verdanken, und durch Hämorrhoidalleiden bedingt sind, ein schnelles und sicheres Mittel zur Herstellung der Gesundheit sind. Freilich müssen solche Kranke nicht erst im letzten Stadium Hilfe suchen, wo sie selbe unmöglich finden können, welcher Fall leider so häufig eintritt.

Während der letzten 2 Jahre wurden auch häufige Versuche mit Mutterlauge gemacht, welche stets ausserordentliche Resultate gewährte, und fast bei allen oben aufgezählten Krankheitsformen in Anwendung gebracht wurde, wenn entweder das Uebel sehr intensiv oder veraltet war, und sie zeigte sich hier stets als ein herrliches adjuvans, dessen Wirkungen später ebenfalls mitgetheilt werden, indem sich selbe sehr verschieden von der Soole äussern. Es wurden davon verbraucht im Jahre 1839, 630 und im Jahre 1840, 525 Kubikfuss.

Nachstehende Krankengeschichten sind grösstentheils aus den schriftlichen Mittheilungen jener Aerzte genommen, welche ihre Kranken meiner Obsorge und der Anstalt anvertrauten, und darunter auch einige der Oeffentlichkeit übergeben, bei welchen die Wirkung nicht die gewünschte war; übrigens sind sämtliche Krankheitsbilder auf wahre und naturgetreue Beobachtungen gestützt, und um mich vor dem Vorwurfe der Uebertreibung oder der Abweichung von dem Wege der Wahrheit zu verwahren, habe ich sämtlichen Krankengeschichten den Anfangsbuchstaben des Namens des Kurgastes beigefügt, damit die Aerzte ihre Kranken um so leichter wieder erkennen mögen. Manche sind darunter auch etwas umständlicher abgefasst, um zu zeigen, dass, wo jahrelange Heilversuche bereits die Geduld des Arztes so wie des Kranken erschöpft haben, die Wirksamkeit der hiesigen Mineralquellen keine unbedeutende sei.

Ad 1) Fräulein L. Sch., 34 Jahre alt, welche an krampfhaften Zufällen der verschiedensten Art gelitten, wobei Magenkrämpfe mit fürchterlichen Schmerzen im Rücken, in Folge von Stockungen im Pfortader- und Uterinsysteme, und daraus resultirenden Unordnungen der Menstruation die Hauptrolle spielten, durch den dagegen angewandten Heilapparat jedoch momentan wieder beseitigt wurden, ward plötzlich bei eintretender Winterzeit, mehrere Jahre hintereinander, von Heiserkeit und krampfartigem Husteln befallen, wobei jedoch nicht die mindeste Veränderung weder in den Respirations- noch Stimm-Organen entdeckt werden konnte, so dass es schien, dass dieses Uebel wie die andern krampfhafter Natur sein müsse; auch zeigte sich ein gewisses Wechselverhältniss mit den spastischen Erscheinungen des Magens und Unterleibs, indem diese letztere bei grosser Intensität der erstern ganz in den Hintergrund traten. Es wurden daher die hiesigen Mineralsoolbäder ordinirt, und nach dem Gebrauche von 21 Bädern ihre Leiden in der Art gemildert, dass sich die krampfhaften Beschwerden allmählig verloren, die Heiserkeit verschwand, und im folgenden Winter nicht wieder kehrte, die menses quoad quantitatem et qualitatem regelmässig flossen, und die Obstructionen grösstentheils gehoben waren, und sie im Jahre darauf die Bäder zu gebrauchen nicht mehr benötigt war. Letzten Sommer machte sie die Kur bloß vorbeugend wieder durch, und sie versicherte, dass sie sich nun stets wohl fühle.

Frau Th. W., 34 Jahr alt, leidet schon seit 8 Jahren, während welcher Zeit sie nicht mehr gebar, nachdem sie in den ersten Jahren ihrer Ehe in kurzen Zwischenräumen 6 Kinder zu Welt gebracht, an Hysterie im ausgedehntesten Sinne des Wortes, welche Krankheit sich bald unter krampfartigen Schmerzen in der Gegend des epigastriums, der beiden Hypochondrien, bald im Bauche, bald in der regio hypogastrica, bald durch zusammenschnürende Schmerzen auf der Brust oder zwischen den Schulterblättern, so wie im Halse als den sogenannten globus hystericus äusserte, dabei trat

häufig Erbrechen von pituitösen und biliösen Massen ein, mit einem Drange zum Stuhle, welcher ziemlich unregelmäßig ist, und vor dessen Absatz sich regelmässig Blähungen im Unterleibe, so wie Auftreiben und Druck in der Magengegend einstellten; Herzklopfen war fast beständig zugegen.

Wenn nun auch die Grundursache aller dieser Leiden im Venensysteme, in einer sogenannten plethora abdominalis, oder in einer Alteration des Uterinnervensystems zu suchen ist, so scheint denn doch diese allen Mitteln hohnsprechende Krankheit in den, der Herrschaft des sympathicus magnus unterworfenen Systemen und Organen begründet zu sein; denn obgleich Patientin 28 Bäder gebrauchte, und sich gewissenhaft an alle Ordinationen hielt, so war denn doch der Kurerfolg ein höchst unbedeutender zu nennen, obgleich die ersten 7 Bäder zu schönen Hoffnungen berechtigten. Die Nachwirkung scheint günstig gewesen zu seyn, denn die Anfälle sollen seltner vorkommen, und Patientin wieder zu Kräften gekommen sein.

Fräul. v. Sch., 44 Jahr alt, eine sehr sensible Dame, die wegen Physkonieen der Leber von krampfhaften Affektionen jeder Art seit ihrem 25. Jahre gepeinigt ward, welche Leiden nun, da die Cessation der Menstruen eingetreten, sich in hohem Grade vermehrt hatten, wurde durch den Gebrauch der Mineralsoolbäder in kurzer Zeit so hergestellt, dass diese früher hagere Dame nach 2 Jahren sehr an Umfang zugenommen, und die Versicherung gegeben hat, nunmehr fast gänzlich von ihren frühern Leiden geheilt zu sein.

Ad 2) Eine 48 Jahr alte, arme Jüdin, die durch Herumreisen auf Jahrmärkten allen Witterungseinflüssen seit 20 Jahren sich auszusetzen genöthigt war, wurde von der Gicht in der Art ergriffen, dass in Folge von Anschwellungen und Steifigkeit der Hand- und Fussgelenke sie in dem hiesigen Bade Hilfe suchte. Nur mit grossen Beschwerden und Schmerzen in den Gelenken konnte sie sich mühsam fortbewegen, und die Bewegung der Hände war ihr fast gänzlich versagt, und die daraus entsprungene Erwerbsunfähigkeit machte ihr die

Leiden noch fühlbarer. Nach 21 Bädern verloren sich die Schmerzen, die Bewegungen der obern so wie jene der untern Extremitäten wurden freier und leichter, und es wurden noch 10 mit Mutterlauge versetzte Bäder, so wie 15 Sool-dampfbäder genommen, worauf sie so weit hergestellt wurde, dass sie unmittelbar vom Bade weg die Münchner Dult besuchen und ihre Handelsgeschäfte fortsetzen konnte.

Ein ganz ähnlicher Fall betrifft einen 62 Jahre alten Tagelöhner, welcher aber noch überdiess in Folge einer gichtischen Metastase an Subparalyse der untern Extremitäten litt. Nach dem Gebrauche von 28 Bädern verliess er Rosenheim äusserst zufrieden über seinen jetzigen Zustand; denn wenn auch da die Paralyse nicht vollkommen gehoben werden konnte, was bei seinem hohen Alter und seiner grossen Armuth immer ein frommer Wunsch geblieben wäre, so ward er denn doch wieder in eine Lage versetzt, um sich mit seiner Hände Arbeit ein Stückchen Brod verdienen zu können.

I. N. J., 70 Jahre alt, ehemals Schuhmachermeister, später ein reicher Privatmann, litt schon in den 30er Jahren an Hämorrhoiden, welches Uebel aber nach seiner Verheurathung längere Zeit sistirte. In seinem 54. Lebensjahre vertauschte er sein äusserst thätiges Leben mit einem ruhigen, behaglichen Müssiggange, worauf sich alsbald seine Hämorrhoidalleiden wieder anmeldeten. 1828 fand er in den hiesigen Bädern Linderung derselben; 1832 ward er von der Fussgicht befallen, woran er $\frac{1}{2}$ Jahr laborirte; durch den Gebrauch der Lohschwitzbäder wurde er jedoch gänzlich davon befreit; 3 Jahre später traten neue Gichtanfälle auf, und die abermals in Gebrauch gezogenen Lohschwitzbäder erwiesen sich diessmal nutzlos, das Uebel verschlimmerte sich sogar, und statt der Gichtanfälle erschienen jetzt Anfälle von Schlagfluss, deren Eintritt stets ein Gefühl, als wenn die ganze eine Körperhälfte in eiskaltes Wasser getaucht würde, voraussagte. Späterhin kam es zu einem completten Anfalle dieser Art, und es blieb eine Subparalyse der untern Extremitäten mit Schwäche des Gehörs linker Seits zurück, nach 9 Monaten gesellte sich

hiezuh auch noch *incontinentia urinae et alvi*, welche Uebel stets im Zunehmen begriffen waren. In diesem höchst beklagenswerthen Zustande besuchte er das Bad, und obgleich man die Prognose sehr ungünstig stellte, so verschwanden denn doch einige der Krankheitssymptome schon nach vier Bädern, welche allmählig neben der Soole noch bis zu 60 Maass Mutterlauge verstärkt wurden. Nach dem 20. Bade war das 3viertel Jahre lang vorhandene Unvermögen, den Urin und Stuhl zu halten, vollkommen gehoben, zur grössten Freude seiner Wärterin, welche ihn wie ein kleines Kind putzen und reinigen musste; selbst die Füsse bekamen wieder einen Theil ihrer Kraft und Energie, denn er konnte nun wieder allein gehen; und es muss des wunderbar glücklichen Erfolges halber bemerkt werden, dass Patient mehr als ein Jahr zum Gehen unfähig und bei Versuchen hiezuh stets einer kräftigen Stütze benöthigt war; denn losgelassen, wäre er nach einigen Schritten wie ein eben das Gehen erlernendes Kind zusammengestürzt. Seine ersten Versuche, wieder allein zu gehen, waren so eigenthümlich, wie sie wohl selten der Beobachtung dargeboten werden möchten; die anfangs langsamern und ziemlich rythmischen Schritte präcipitirten sich so schnelle, dass die Kraft der Füsse unter der Last des Körpers plötzlich erlosch, und der Fall unvermeidlich gewesen wäre, wenn ihn nicht fremde Hülfe aufrecht erhalten hätte. Zur Stärkung gebrauchte er noch 10 reine Mineralbäder, und verliess alsdann so sehr gebessert zur Verwunderung aller Kurgäste die Anstalt. Wie lange dieser Erfolg gedauert, konnte nicht ermittelt werden. 1½ Jahre später fand man seinen Namen unter den Todten aufgeführt.

Es liegen noch mehrere ähnliche günstig abgelaufene Fälle vor, welche der Raum aufzuführen nicht gestattet.

Ad 3) Herr M., 54 Jahr alt, litt schon seit seiner Jugend an den fürchterlichsten Hämorrhoidalschmerzen im Kopfe und im Kreuze, welche den angewandten Mitteln fast gänzlich widerstanden, und immer wiederkehrten; später zeigte sich eine gänzliche Induration der Milz, die durch die Bauch-

decken wie ein Stein anzufühlen war, und 2 Jahre darauf trat nach vorhergegangenen heftigen Kopfschmerzen ein insultus apoplecticus ein, dessen Folge halbseitige Lähmung, gehindertes Sprachvermögen war, und wovon er sich unter ärztlicher Behandlung und dem Gebrauche des Bades Baumgarten nächst Innspruck in etwas erholte. Seine Sprache blieb aber immer eine lallende, höchst unverständliche, so wie das Gehen ihm ganz unmöglich war; und in diesem Zustande wurde er hieher gebracht. Die Bäder wurden gleich anfangs mit Mutterlauge versetzt, um eine desto stärkere Reaktion hervorzurufen, einmal auch die kalte Douche mit Soole angewendet, gegen deren Wiederholung er sich jedoch hartnäckig sträubte. Nach 28 Bädern kehrte er wieder heim, nur in so weit gebessert, dass die Sprache verständlicher geworden war, die verzogenen Mundwinkel eine normalere Richtung annahmen, und er, auf die Schultern seines Wärters gestützt, bei Versuchen zu gehen, welche er häufig wiederholte, die linke Körperhälfte leichter nachzuschleppen vermochte. Sonst blieb es beim Alten.

S. W., 29 Jahr alt, ein schwächtiger, junger Ehemann, den Ausschweifungen in der Liebe, so wie dem Trunke im höchsten Grade ergeben, war in Folge von Hämorrhoidalcongestionen gegen Brust und Kopf, von Herzklopfen, Nasenbluten, Kopfschmerzen, seit Jahren gepeinigt, dabei konnte er seit einem halben Jahre Nachts nie länger als höchstens zwei Stunden schlafen. Nach 21 tägigem Gebrauch der Soolbäder verschwanden die bemerkten Symptome allmählig wieder, und er konnte jetzt sich eines 5—7 Stunden andauernden, erquickenden Schlafes erfreuen. Bei Gelegenheit einer Bockparthie jedoch, welches Getränk er in solchem Uebermaass genossen, dass er in Folge des Rausches bewusstlos zu Bette gebracht werden musste, stellten sich die alten Krankheitserscheinungen alsbald wieder ein, welche eben so schnell dem Gebrauche einiger Bäder wieder wichen; seit 3 Jahren ist er nun von Rückfällen frei, und für seine Frau trefflich

besorgt, welche ihm seit jener Zeit schon zwei Kinder geboren, die aber einige Monate nach der Geburt starben.

Der beschränkte Raum so wie die eigentliche Tendenz dieser Notizen gestatten ebenfalls nicht, mehrere hieher Bezug habende Krankheitsbilder mitzutheilen; übrigens kann aus Erfahrung die gute Wirkung der Soolbäder bei Hämorrhoidalleiden ohne weitere Complication verbürgt werden.

Ad 4) Frau v. M., 28 Jahr alt, eine ebenso ruhige als verständige Dame, wurde im letzten Sommer von einer Febris rheumatica acutissima befallen. Da, abgesehen von dem herrschenden gen. epidem. gastricus die belegte Zunge, der üble Geschmack, der angefüllte Unterleib, die fehlerhafte Beschaffenheit der Darmausleerungen etc. auch in diesem Falle den Sitz der Krankheit im Unterleibe anzeigten, so wurde von ihrem behandelnden Arzte die Therapie auf Salmiak und tart. stibiatus beschränkt, unter deren Anwendung die Gelenkanschwellungen, und die fürchterlichen Schmerzen, nachdem dieselben wiederholt und hartnäckig genug den ganzen Körper durchwühlten hatten, endlich verschwanden, und unter dem Gebrauche der Rhabarber einer reinen Zunge, einem guten Appetite und gesunden Darmausleerungen Platz machten. Da Patientin schon fast ein volles Jahr vor dem Ausbruche der Krankheit an Rheumatismen und Verdauungsbeschwerden gelitten hatte, wozu noch die bis jetzt sterile Ehe kommt, so ward ihr das hiesige Bad verordnet, in Verbindung des Trinkens vom Kreuzbrunnen. Bei ihrem Erscheinen dahier konnte sie nur mühsam vom Platze sich bewegen und nur zur Noth vom Zimmer in den Speisesaal gelangen, auch war die Verdauung noch sehr ungeregelt. Den Mineralbädern wurde allmählig bis zu 60 Maass Soole zugesetzt, unter deren Gebrauche ihr Befinden sich zusehends besserte; denn schon nach dem 8. Bade traten die menses wieder ein, welche seit 3 Monaten stille standen, Appetit und Verdauung wurden geregelt, und das Gehen in der Art erleichtert, dass sie Fusspromenaden bis auf $\frac{1}{2}$ stündige Entfernung ohne Mühe unternehmen konnte.

Sie verliess nach 4 Wochen die Anstalt vollkommen geheilt.

Ein ganz ähnliches Resultat ergab sich bei einem Hautboisten, der bei dem Uebungslager in Augsburg sich durch die ungewohnten Strapazen und in Folge der regnerischen Witterung, eine derartige Gliederkrankheit zuzog, dass er nahe $\frac{1}{2}$ Jahr im Spital liegen musste; hier angekommen, war er noch an allen Gliedern steif, meistens lag er im Bette, denn gehen konnte er nicht. Neben den Soolbädern brauchte er auch noch die Sooldampfbäder, und nach 24 Tagen ward er geheilt entlassen.

I. W., 23 Jahr alt, Kürassier, wurde im April 1838 von einer pleuritis rheumatica befallen, und Ende Mai aus dem Spital entlassen; ein fixer, stechender Schmerz auf der Brust konnte nicht gehoben werden, welcher sich später in der Gegend des Hüftknochens fixirte, und bei Bewegungen heftige Schmerzen verursachte; nebstdem konnte Patient nie auf dem Rücken liegen, nur mit ausserordentlicher Anstrengung gehen, eben so beschwerlich war ihm das Sitzen, und nur dann leichtlich, wenn er mit vorgebeugtem Rumpfe die Ellenbogen auf die Schenkel und den Kopf auf die Hände stützte; der linke Fuss war ausserdem noch um $1\frac{1}{2}$ Zoll verlängert und im Zustande der Atrophie. Ein denselben behandelnder Landarzt wandte geistige Einreibungen, Blutegel, Vesikantien vom Trochanter bis ans Knie, endlich 3 Moxen, so wie innerlich diaphoretische Mittel an, aber ohne allen Erfolg; denn zuletzt vermochte der Kranke nicht mehr sich aufrecht zu erheben, und sitzend oder beim Gehen, stellte er immer die mathematische Figur eines Winkels von ungefähr 45 Graden vor. In einem solchen Zustande nun kam er hieher ins Bad; schon nach dem 5. mit Soole und Mutterlauge vermischten Bade trat eine freiere Bewegung des Oberkörpers ein, nach dem 12. konnte er schon wieder aufrecht gehen, und nach dem Gebrauche von 24 Bädern verliess er fast gänzlich hergestellt die Anstalt, und da er aus der hiesigen Gegend zu

Hause ist, so bestätigten später eingezogene Erkundigungen den Erfolg zur Gewissheit.

Frau A. P., 44 Jahre alt, die im Sommer 1839 wegen ihres Geschäftes täglich dem Luftzuge sich aussetzen genöthigt war, wurde von einer so heftigen ischias rheumatica befallen, dass der ganze Arzneischatz kein Mittel besass, ihr die verlorne Gesundheit zu restituiren. Dem Rathe ihres Arztes, nach Schäftlarn zu gehen, leistete sie keine Folge, sondern setzte ihr ganzes Vertrauen in die Rosenheimer Heilquellen, welches auch mehr als gerechtfertigt wurde. Man schritt alsogleich zu den stärkern Bädern, und nach dem 15., bis wohin statt der Besserung jämmerliche Schmerzen eintraten, wurden 12 Schröpfköpfe applicirt, und nach 8 Tagen abgeschöpft. Nun war sie schon so gebessert, dass sie die Krücken weglegen, und sich statt ihrer eines Stockes beim Gehen bedienen konnte; nach dem 30. Bade kehrte sie mit einem wohl noch etwas beschwerlichen Gehen nach Hause, indem man von der Nachwirkung noch einen grossen Erfolg erwartete; und ehe 6 Wochen verflossen waren, erhielt man die freudige Nachricht, dass sie nun gänzlich hergestellt sei. Aus Dankbarkeit glaubte sie nun auch im verflossenen Jahre das Bad besuchen zu müssen; nicht eine Spur ihres früheren Leidens konnte mehr aufgefunden werden.

Noch muss ich zweier Kranken gedenken, die ihres schnellen Heilerfolges wegen zu den interessanten gehören; bei beiden hatte gichtisch-rheumatische Ablagerung im Fusswurzel-Gelenke mit Anschwellung desselben statt gefunden, und dem einen war das Gehen ganz unmöglich, während der andere nur mit Beschwerden sich vom Flecke bewegen konnte; der erstere genas nach dem 9. Bade vollkommen, der andere schon nach dem 5., bei ihm stellten sich jedoch öfters Recidive ein, da er seinen Körper nicht schonte, und zu gerne dem Bacchus fröhnte. Zu dem andern muss noch bemerkt werden, dass er schon $\frac{5}{4}$ Jahre in jenem Zustande gewesen war, der ihm jede freiwillige Bewegung versagte; so hörte ich nach der Hand von seiner Frau erzählen, dass er sich auf seine

Felder tragen liess, (denn er hatte grosse Oekonomie) um seine gewohnte Nachsicht zu pflegen.

Mad. Sch., 55 Jahr alt, nicht mehr menstruiert, ward seit der klimakterischen Zeitperiode von rheumatisch-gichtischen und spasmodischen Affektionen jeder Art befallen. Im März 1838 trat ein rheumatisch-gichtisches Fieber, begünstigt durch die Jahreszeit und Witterungsconstitution und habituelle Anlage ein, welches sich durch eine vorherrschende Affektion des nervus vagus und sympathicus magnus ganz eigenthümlich charakterisirte, so dass ein mit periodischer Ab- und Zunahme Tag und Nacht fast ohne Unterbrechung andauernder Schmerz in der Herzgrube, der Rippen- und Rückengegend, und ein beängstigende Erstickungszufälle verursachender Krampfhusten der Hauptgegenstand der ärztlichen Behandlung war, welche Erscheinungen zu dem Schlusse berechtigten, dass ein *acre arthriticum* auf den bezeichneten Nervenplexus Metastase gemacht habe. Das dagegen eingeleitete Heilverfahren hatte Patientin nach 6 Wochen so weit hergestellt, dass sie unter den nöthigen Cautelen ihre häuslichen Geschäfte wieder beginnen konnte. Um eine wohlthätige Umstimmung eines zu Recidiven geneigten Nervensystems sowohl, als auch die Neigungen zu Pfortaderstockungen, und hiemit die habituelle Anlage zu Gicht und Rheumatismen zu heben, wurde das hiesige Bad angeordnet, welches eine so wohlthätige Wirkung auf sie äusserte, dass sie bis zur Stunde stets gesund, und nie Rückfällen ausgesetzt war.

Ad 5) Herr M. Gr. v. L., 42 Jahr alt, leidet seit 2 Jahren mehrmal an einer Flechte am Rücken der Hand, welche diesen so hoch gestellten Mann oft in die grösste Verlegenheit brachte. Eine *dyscrasia humorum*, oder vorausgegangene Krankheiten liegen diesem Uebel nicht zum Grunde, der Unterleib, d. h. eine gewisse Unordnung in der Verdauung, welche sich auch namentlich durch eine ungewöhnliche Disposition zur Diarrhoe ausspricht, scheint bei dem fraglichen Zustande die Grundursache zu bilden; denn die leichteste Unverdaulichkeit, der Genuss ungewohnter Speisen, ein zu spä-

tes Abendessen, sind im Stande, die Flechte in kürzester Zeit wieder ins Leben zu rufen. Nebstbei muss auch noch erwähnt werden, dass der Hr. Patient während seines zweijährigen Aufenthaltes in Russland viele geistige Getränke, so wie die schwersten und feurigsten Weine zu sich zu nehmen gewohnt war. Die schon zu Hause in Anwendung gebrachten lokalen Schwefeldampfbäder leisteten wenig. Nun wurde hier Hilfe gesucht, und da Patient schon nach einigen Soolbädern die Geschwüre sich vermehren sah, so verzweifelte er schon von vorne herein an der Wirkung, und gebrauchte statt derselben nur mehr die reinen Schwefelbäder in Verbindung mit den Sooldampfbädern an jedem Abende, unter deren Gebrauche er seine Hände sich bald von den Geschwüren reinigen sah. Da er indessen nur 20 Tage hier bleiben konnte, und die letztere Zeit sich neue, aber nur Hirsekorn grosse papulae zeigten, welche aber nicht mehr in Eiterung übergingen, so konnte natürlich in dieser kurzen Zeit die vollkommene Heilung nicht eintreten; doch die stets hoch anzuschlagende Nachwirkung leistete das Ihrige, und nach einem halben Jahre erfuhr man, dass die Krankheit nun gänzlich gehoben sei.

Frau K., 50 Jahre alt, noch gehörig menstruiert, litt früher an einem impetigo, der mit den Jahren habituell geworden, stets im Herbst sich zeigte, in dem letzten Jahre jedoch ausblieb; statt dessen bildete sich eine Neuralgie des linken Schenkels, welche durch unzweckmässige Behandlung verschlimmert zur Parese sich hinneigte. Diese Krankheit scheint die Reflexwirkung einer impetiginösen Metastase, welche eine Ablagerung auf irgend einen Theil der excito-motorischen Nerven der medulla spinalis machte; gleichzeitig fanden auch venöse Stasen und Infarcirungen des Unterleibs statt. Es ward ihr nun der Gebrauch des Rosenheimer Heilbades gerathen, nebst Trinken von Ragozzi; dieser letztere leistete bei ihrer atrabilarischen Constitution fast gar nichts, denn die Verstopfung dauerte oft 4—5 Tage lang an, dagegen verordnete man, weil hierauf die Schmerzen im Fusse

stets im Zunehmen begriffen waren, und sie kaum mehr zu gehen vermochte, ein Kelchglas voll Soole, nüchtern getrunken, welche ihre Wirkung nicht verfehlte, denn alsbald erfolgten mehrere sehr ergiebige Stuhlgänge, und der Ragozzi bewies sich von nun an als ein passendes adjuvans, musste aber dessenungeachtet zweimal mit der Soole nachgeholfen werden. Friktionen im Verlaufe des Schenkelnerven, und in der Sakral- und Lumbalgegend während des Bades, unterstützten die Kur wesentlich; denn schon nach dem 14. Bade zeigten sich an der innern Schenkelfläche bis zum Knie herab einzeln stehende rothe Flecken, von der Grösse einer Erbse bis zu der eines Hellers, blieben 4—5 Tage unter zu- und abnehmender Röthe stehen, und verschwanden dann, worauf sich die Haut ablöste; dieser Prozess währte ungefähr 10 Tage, vor dem jedesmaligen Ausbruche dieses Exanthems hatte die Kranke jedesmal mit den grässlichsten Schmerzen zu kämpfen. Nun gings mit der Besserung rasch vorwärts, und bald war ihr der schmerzlose Gebrauch der Füße wieder gestattet, und freudetrunken preiste sie Jedermann ihr glückliches Loos, in welchem Zustande sie aber leider nur 8 Tage verblieb, denn sie wurde recidiv, ohne dass eine Veranlassung aufgefunden werden konnte, und aus Verzweiflung hierüber gab sie die Hoffnung zur Wiedergenesung gänzlich auf, und reiste plötzlich ab; sicherlich war diese Verschlimmerung nichts anderes, als ein erneuertes Bestreben der Natur, sich des pathischen Produktes, welches wieder seinen Zug gegen den kranken Theil hin gerichtet, zu entledigen. 1½ Jahre darnach starb sie.

Ein Kirschnermeister litt schon seit mehreren Jahren an einem Flechtenausschlage der Hände, der aber jedesmal nach dem Gebrauche eines Abführmittels und eines Thees aus spec. lignor. schnell verschwand; nach dem 7. Soolbade war keine Spur dieser Krankheit mehr aufzufinden, und nach 12 Bädern verliess er die Quelle vollkommen mit der Wirkung zufrieden. Ob wohl hier nicht der beständige Umgang mit dem Rauhwerke die Krankheit erzeugte?

M. Sch., 54 Jahr alt, war seit 5 Jahren mit einem frieseartigen Exanthem behaftet, welches jederzeit Abschuppung der Haut zur Folge hatte. Zwei Jahre nun blieb dasselbe bei ziemlich gutem Wohlbefinden gänzlich aus, um Weihnacht 1838 kam es jedoch wieder zum Vorschein, und nach 8 Tagen war es geheilt. Im April 1839 zeigte sich ein rheumatisch biliöses Fieber und das Exanthem trat nicht ein, dafür aber ein sehr intensives Brustleiden mit vorherrschender Affektion der Pleura, endlich zeigte sich einige Röthe der Haut mit Pustelbildung, und die Desquamation war auch ohne sichtbares Exanthem nicht unbedeutend, womit sich das vorherrschende Brustleiden milderte.

Bei seiner Ankunft dahier litt er an nicht unbedeutendem Husteln, und konnte die Aehnlichkeit mit einem Hektiker nicht läugnen, wesswegen man auch Bedenken trug, den Badgebrauch zu gestatten, bis man Einsicht in die mitgetheilte Krankengeschichte genommen. Er gebrauchte nun fleissig die Soolbäder, und da sich auf diese in Betreff seines Hustens keine Besserung zeigte, rieth man ihm zu den Souldampfbädern, gegen deren Gebrauch er aber eine solche Angst und Abneigung zeigte, dass er im 1. Bade kaum eine Minute verweilte, und mit der Aeusserung, als müsse er ersticken, dasselbe verliess. Auf wiederholtes Zureden liess er sich nun dennoch zur Wiederholung bereden, und nun brachte er 10 Minuten im Dampfkabinette zu, und setzte diese Bäder neben den Wannenbädern regelmässig fort. Der Erfolg entsprach den Wünschen, und er kehrte genesen nach Hause. Im darauffolgenden Jahre besuchte er abermals das Bad, die Versicherung gebend, dass er während des ganzen Jahres sich stets sehr wohl befunden, und vom Husten gänzlich befreit gewesen sei. Sein gutes Aussehen bekräftigte auch seine Aussage.

Ein sehr wohlgenährter Geistlicher B., 38 Jahre alt, hatte in Folge einer sitzenden Lebensweise beständig schon seit Jahren an Obstruktionen so wie Hämorrhoidalbeschwerden zu leiden, später zeigte sich eine Sycosis menti, welche aber nur

den untern behaarten Theil des Kinnes eingenommen. Nach dem Gebrauche von 21 Soolbädern und 12 Sooldampfbädern war der Ausschlag an vielen Stellen abgetrocknet, und nur hie und da zeigten sich noch einige Knötchen, welche aber schnell platzten, und keine Borke mehr hinterliessen.

Ad 6) Kath. B., 17 Jahre alt, ein sehr blühend und gesund aussehendes Mädchen, litt schon seit ihrer Kindheit an Skropheln, was die ziemlich bedeutenden Narben am Halse bestätigten; nebstdem hatte sie schon seit einem Jahre Verhärtungen in beiden Brustdrüsen wahrgenommen, gleichzeitig erschien auch ein fluor albus, nebst Schmerzen und Anschwellung im rechten Kniegelenke, welcher Zustand ihr das Gehen öfters beschwerlich machte. Auf die dagegen angewendeten Soolbäder trat alsbald Besserung in allen leidenden Theilen ein, und sie verliess ziemlich genesen nach 21 Tagen Rosenheim, denn, der weisse Fluss ausgenommen, waren die Geschwulst und die Schmerzen am Knie verschwunden, und die Brüste wieder weich anzufühlen. Wie sehr war ich aber erstaunt, sie im Jahre darauf in einem Zustande wieder sehen zu müssen, der mir Mitleid und Bedauern mit diesem jungen Geschöpfe einflössen musste: denn die ganze Stirngegend bildete eine Geschwürsfläche, die beiden Schilddrüsen im Zustande der Exulceration, der weisse Fluss ärger denn je vorhanden. Es wurde augenblicklich zu den mit Mutterlauge versetzten Soolbädern geschritten, Ueberschläge von Soole über Stirn und Hals angeordnet, welches Verfahren denn auch während des 3 wöchentlichen Aufenthaltes fleissig befolgt wurde, auch versuchte man die Anwendung des Badeschlammes in Form von Kataplasmen, sie wurden aber wegen ihrer heftig reizenden und Schmerzen verursachenden Wirkung nicht vertragen. Bald hatte man die Freude, sich in den Geschwüren statt der Jauche einen consistenten Eiter bilden zu sehen, die Geschwürsränder verloren ihre callöse Härte so wie sich ihr Umfang verkleinerte, kurz das Ganze zeigte das Bild eines schönen mit lebhaften Granulationen versehenen Geschwüres. Ungeachtet dieses schnellen und günstigen

Erfolges konnte die Kranke, deren Psyche gänzlich verstimmt war, nicht gehalten werden, die vollkommene Heilung abzuwarten, sondern sie kehrte nach 3 Wochen heim; was später mit ihr geworden, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Fräul. v. M., 16 Jahre alt, eine hübsche, sensible Brünnette, seit einem Jahre menstruiert, hatte ein fistulöses Skrophel-Geschwür an der linken Wange, gerade über der Parotis; der antiskrophulöse Heilapparat ward schon zu Hause in seiner vollsten Ausdehnung, jedoch ohne Erfolg, seit einem Jahre in Anwendung gebracht; endlich kam sie mit ihrer Mutter und noch 2 Schwestern, welche alle das Gepräge der Skrophelkrankheit an sich trugen, hieher ins Bad. Es wurde nun täglich in der Soole gebadet, und da sich nach einigen Tagen nicht schon Besserung zeigte, ich um Rath befragt. Ich fand das oben erwähnte Geschwür einen dünnen Eiter absondernd, der durch Druck auf die unterhalb gelegenen Theile leicht herausbefördert werden konnte, indem durch Senken desselben eine Höhle sich bildete, deren Aussenseite lebhaft geröthet erschien; das ganze Geschwür hatte ungefähr eine Länge von 2 Zollen, mit 2 ovalen, mit callösen Rändern versehenen Oeffnungen, im obern und mittlern Dritttheile, die durch Eiterinfiltration entstanden zu sein schienen. Mein Rath ging dahin, aus dem complicirten ein einfaches Geschwür zu bilden, durch Trennung der beiden Hautbrücken, Oeffnung des Eitersackes, um dem baldigen Aufbrechen desselben noch zuvorzukommen. Es musste nun vorerst an den Hausarzt berichtet werden, welcher den schriftlichen Bescheid gegeben, dass, sobald durch die Soolbäder die skrophulöse Diathese gehoben worden, das Geschwür von selbst heilen müsse. Mit dieser Ansicht konnte man nicht einverstanden sein, und es wurde nun der Mutter neuerdings begreiflich gemacht, dass alsbald das Geschwür sich vergrössern müsse, falls dem Eiter nicht freier Ausgang verschafft würde, und wenn auch das Geschwür nach der Meinung ihres Arztes zur Heilung kommen sollte, würde jedenfalls eine entstellende Narbe zurück-

bleiben. Diess half und die Operation wurde unternommen, das Geschwür in ein einfaches verwandelt, die callösen Ränder mit lapis betupft, und bald bekam dasselbe ein schöneres Ansehen, die Wundränder näherten sich einander, und die Hoffnung zu einer baldigen Heilung war gegeben; am 17. Tage jedoch musste die ganze Familie Rosenheim verlassen, und eine Reise an den Rhein, Familienangelegenheiten halber, unternehmen; seit dieser Zeit konnte nichts mehr über den Erfolg ausgekundschaftet werden.

Herr V., 26 Jahre alt, litt an einem skrophulösen Geschwüre des Ellenbogengelenkes mit Steifigkeit desselben; er gebrauchte die Soolbäder, nebenbei täglich eine Stunde lang Lokalbäder von Schlamm und Soole, und nach 3 Wochen war derselbe geheilt.

Ein Knabe von 11 Jahren hatte am rechten Fusswurzelgelenke ein skrophulöses Geschwür mit mehreren Fistelgängen, und bereits eingetretener Knochenexfoliation; das Gehen war ihm nur mit Beihilfe einer Krücke möglich. Nach dem Gebrauche von 28 Bädern hatten die Geschwüre bis auf eines sich vernarbt, und war ihm das Gehen ohne Krücke möglich geworden.

K. B. v. P., ein sehr intellektueller Knabe von 12 Jahren, litt an Anschwellungen der Halsdrüsen, einem leichten Flechtenausschlage an Brust und den Oberarmen und täglich mehrmal eintretendem Nasenbluten. Er gebrauchte 21 Soolbäder, und war, selbst die Drüsenanschwellungen, geheilt.

Ad 7) K. M., ein Mädchen von 22 Jahren, leukophlegmatischen Ansehens, hatte in Folge der rohen Behandlung einer Landhebamme während der Geburt sich einen prolapsus vaginae zugezogen, welches Uebel jedoch nach einer halbjährigen Behandlung gehoben ward. Dafür stellte sich ein sehr copiöser fluor albus nebst Irregularitäten in der Menstruation ein, die nur spärlich und unregelmässig floss. Da auch eine allgemeine Atonie sich des Körpers bemeisterte, und ihr Seelenleben sehr perturbirt war, so wurden die Soolbäder also gleich mit der Mutterlauge in Verbindung gesetzt, so wie

auch die Dampfbäder gebraucht. Lange wollte sich keine Besserung zeigen, bis endlich vom 21. Bade an der Fluss sich täglich verminderte, ihr bleiches Aussehen sich besserte. Nach dem Verbrauche von 28 Soolmutterlaugenbädern, so wie 6 Dampfbädern kehrte sie genesen nach Hause zurück.

Fräul. S. v. W., 21 Jahr alt, hatte in Folge eines Schreckens ihre Menstruation verloren; sie litt an periodisch eintretenden Kopfschmerzen, Schwindel, Athmungsbeschwerden, grosser Mattigkeit, leichter Ermüdung. Da sie nur in Begleitung ihrer Tante das Bad besuchte, welche dasselbe gebrauchte, so wollte sie sich dessen nur als eines Mittels zur Reinigung einigemale bedienen; wie sehr war sie aber überrascht, schon nach dem zweiten Bade ihre Regeln, welche bereits 8 Monate verschwunden, wieder eintreten zu sehen! Es wurde nun auf meine Anordnung hin, während dieses Zustandes fortgebadet, und sie gebrauchte 14 Bäder; vor der Abreise traten die menses nochmals regelmässig ein, und von diesem Augenblick an ist sie vollkommen gesund.

A. L., 14 Jahre alt, ein körperlich vollkommen ausgebildetes Mädchen, mit einer habituellen Anlage zu Skropheln begabt, indem sie von Zeit zu Zeit ein herpes scrophulosus befällt, noch nicht menstruiert, leidet an Bleichsucht, und suchte desswegen auf Anrathen ihres Arztes Hilfe in unsern Bädern. Sie badete nur stets über den andern Tag, und nach 21 Bädern, denen auch einigemal Mutterlauge beigemischt wurde, hatte sie ihr blasses Aussehen mit einem frischen, blühenden vertauscht, und es zeigten sich alsbald die menses.

Frau M., 24 Jahre alt, verheurathet, aber kinderlos, leidet schon seit einem Jahre an einer haemorrhagia uteri, ohne dass eine andere Veranlassung als Schwäche des Genitalsystems, wahrscheinlich durch Excesse im coitus herbeigeführt, aufgefunden werden konnte. Die Bäder leisteten anfangs wenig, und es wurde ihr daher angerathen, mit der Temperatur derselben zu fallen, bis sie zuletzt mit 14° R. badete. Die gehoffte Wirkung folgte alsbald, und nach 24 Bädern ward selbe vom besten Erfolge gekrönt, denn der Blutfluss

war verschwunden, und man gratulirte ihr zu einer baldigen Nachkommenschaft; doch der letztere Wunsch war im Jahre darauf noch nicht verwirklicht.

Es sind mir 2 Fälle bekannt, dass Frauen in den 30gern, die bis zur Zeit unfruchtbar waren, nach dem Gebrauche des hiesigen Bades schwanger wurden, und gesunde Kinder zur Welt brachten; eine von diesen starb wohl 6 Wochen nach der Geburt an der Lungensucht; das Kind jedoch ist blühend und gesund.

Fräul. v. M., 16 Jahre alt, schon 3 Jahre menstruiert, ward jedesmal vor Eintritt der Periode von fürchterlichen Krämpfen heimgesucht, die bis zum Erscheinen derselben sich stündlich vermehrten. Die Soolbäder hatten einen so günstigen Einfluss geäussert, dass bei dem nächsten Erscheinen der menses die Krämpfe fast gänzlich verschwunden waren, und in der Folge wirklich ausblieben.

Frau I., 42 Jahre alt, leidet schon seit 2 Jahren, in Folge einer rohen Behandlung bei der letzten Geburt, wo die Wendung gemacht werden musste, und worauf unmittelbar ein enormer Blutfluss eintrat, an einer stets anwesenden haemorrhagia uteri, wodurch ihr Kräftezustand in hohem Grade geschwächt wurde. Sie suchte überall Hilfe, nur bei keinem wissenschaftlich gebildeten Arzt, schickte ihren Urin 16 Stunden weit, an einen sehr im Rufe stehenden Wunderdoctor in Tyrol, der früher Thierarzt gewesen, später Chirurgie studirte, und nun sein Handwerk im ausgedehntesten Sinne mit grossem Gewinn ausübt, gebrauchte ganze Töpfe voll Medizin, und nicht im geringsten besserte sich ihr Befinden. Nachdem sie 3 Monate unablässig geflossen, ihr Körper wie ein Zerrbild entstellt war, und ein wächsernes Aussehen angenommen hatte, Summen und Sausen vor den Ohren zugegen war, die Zunge so wie die Lippen weisslich gelb, das Gesicht ödematös angeschwollen, das Auge matt, der Blick stier, das Athmen nur in sitzender Stellung möglich, dabei von den fürchterlichsten Krämpfen begleitet, unter denen sie jedesmal ihr Leben aushauchen zu müssen glaubte, der Unterleib so em-

pfindlich, dass er selbst die Bettdecke nicht mehr ertragen konnte, der Magen aufgetrieben, Brechreiz und wirkliches Erbrechen zugegen war, und aus der Gebärmutter sich periodisch Stücke von geronnenem Blute ablösten, bei schwachem, kleinem und intermittirendem Puls: suchte sie endlich bei mir Hilfe; nach einer Behandlung von sechs Wochen verschwanden die aufgezählten Symptome so ziemlich, nur wollte sich der Ausfluss aus der Gebärmutter nicht ganz heben. Eine deshalb wiederholte Manualuntersuchung wies mehrere höckerichte Erhabenheiten im Scheidenkanale, gänzliche Verhärtung der Scheidenportion des Uterus, so wie bei der Berührung fürchterliche Schmerzen und schnell entstehende Blutung nach. Es wurde nun versuchsweise nach dem Rathe von Dr. Knolz, der die Wirkung der Soolbäder bei Desorganisation der Ovarien bereits als sehr heilsam gepriesen, zu Bädern geschritten, denen anfangs 10, später bis zu 40 Maass Mutterlauge zugesetzt wurde. Um keine Brustaffektionen hervorzurufen, wurde die Höhe des Wassers nur bis über den Nabel reichend, angeordnet, und dabei fleissiges Waschen und Reiben des Körpers, namentlich der Genitalien, so wie wiederholtes Oeffnen der Schamlippen angerathen. In der ersten Zeit vermehrte sich der Fluss stets im Bade, hatte aber das eigenthümliche, dass das Blut nicht mehr geronnen, sondern flüssig und mit Schleim vermischt zum Vorschein kam. Innerlich wurde nichts mehr gegeben, und die Bäder immer über den andern Tag wiederholt. Der Erfolg dieser Bäder war so günstig, dass schon nach dem 24. Bade der Fluss gänzlich verschwand, und nach 8 Tagen sogar wieder die Periode eintrat, welche sich monatlich wiederholte, aber fast immer 14 Tage währte; dabei wurde ihr Kräftezustand in der Art gebessert, dass sie nun auch wieder ihre häuslichen Geschäfte verrichten konnte. In diesem Zustande verblieb sie 10 Monate, ohne dass ein Vorwärtsschreiten der krankhaften Metamorphose in der Gebärmutter wahrgenommen werden konnte. Vor einigen Wochen jedoch trat in Folge eines häuslichen Zwiespaltes und eines dadurch hervorgerufenen heftigen Zor-

nes, dem sie sehr ergeben war, die haemorrhagia wieder sehr heftig auf, der sie auch bald darauf unterlag. — Jedenfalls gehört dieser Fall zu den interessanten, da die Wirkung der Mutterlauge sich offenbar durch Hemmung der krankhaften Produktivität, so wie des Ueberganges zum Ulcerationsprocesse, ganz besonders auszeichnet; sie scheint ein Mittel zu sein, derartige Degenerationen im Uterus, wenn auch nicht zu heben, doch ihre Weiterverbreitung zu verhindern, was um so mehr mit Gewissheit zu erwarten wäre, wenn damit behaftete Kranke gleich beim Beginne der Krankheit solchen Bädern zugeschickt würden. Hofrath Dr. Prieger sagt in einer Beschreibung Kreuznachs und seiner Brom- und Jodhaltigen Heilquellen, dass bei Anschoppungen, Verdickungen, Verhärtungen eines Theils oder des ganzen Uterus und der Ovarien, ja selbst bei grossem Verdachte einer scirrhösen Entartung des Muttermundes, des Halses der Gebärmutter, diese Uebel von dem Gebrauche der bromhaltigen Quellen nicht nur geheilt wurden, sondern auch Conception und glückliches Wochenbett darauf erfolgte; Dr. Götz in Ischl bestätigt die Wahrheit des Vorstehenden durch Aufzählung von Krankengeschichten; dieselbe Beobachtung machte auch Dr. Dürr, Badearzt beim Soolbade zu Hall. Möchte dieser Wink von den Aerzten wohlwollend und im Interesse der an solcher Krankheit Leidenden aufgenommen, und sie ohne Verzug, sobald sich die ersten Spuren derselben zeigen, diesen Bädern zugeschickt werden, denn kaum wird der gesammte Arzneischatz ein wirksameres Mittel gegen diese so gefürchtete, in ihren Folgen so bösartige und so sehr über Hand nehmende Krankheit aufzuweisen haben.

Noch muss ich zwei Fälle anführen, die des seltsamen Erfolges halber zu den merkwürdigen gehören:

H., 36 Jahr alt, hatte sich im Frühling 1838 eine syphilitische Ansteckung zugezogen, und da derselbe wegen seines Geschäftes, welches ihn bei Tag so wie bei Nacht in Anspruch nahm, sich nicht pflegen konnte, so war die ärztliche Behandlung ohne allen Erfolg. Er wendete sich später an

einen andern Arzt, welcher ihn die dzondische Kur brauchen liess, und als dieselbe die Tophen am Kopfe, und die Knochenschmerzen nicht völlig gehoben hatte, vorgeschriebener Weise nach 14 Tagen wiederholen. Erstere verschwanden nun wohl, dafür stellten sich aber ziehende Schmerzen in den Füßen, Anschwellung mehrerer Sehnenkapseln etc., kurz Erscheinungen ein, welche nicht mehr der Krankheit, sondern den gebrauchten Mitteln zugeschrieben werden mussten. Merkurialien wurden nun bei Seite gesetzt, und dafür Holztränke von sarsaparilla und spec. lignor. auch Antimonialpillen in Anwendung gebracht, und es trat allerdings hierauf einige Besserung ein. Nun schickte ihn sein Arzt im Monat März zu meiner Verwunderung hieher. Wannenbäder konnten, wegen Mangel einer kleinen Pfanne, und weil das Mineralwasser während des Winters nicht in die Röhren eingelassen werden kann, nicht in Anwendung gebracht werden, und es mussten sohin die Sooldampfbäder, welche später mit Schwefelleber versetzt wurden, angewendet werden. Anfangs nun zeigten sich wieder die nächtlichen Knochenschmerzen, die Tophen vergrösserten und erweichten sich, reissende Schmerzen stellten sich in den Füßen ein, Appetit und Stuhlgang waren gut. Die Zimmertemperatur war stets 16° R. Bier und Kaffee wurden untersagt, das Zimmer durfte nicht verlassen werden. In diesem Zustande lebte Patient 3 Wochen lang, wobei sich sein Gemüth täglich mehr aufheiterte; denn die Knochenschmerzen verliessen ihn allmählig, die Geschwülste am Kopfe waren nur wenig mehr fühlbar, und leicht zu verschieben, die Anschwellungen in den Sehnenkapseln waren verschwunden, und der Kranke so hergestellt, dass er die Anstalt nach fünf Wochen mit dankendem Herzen verliess. Während des Sommers sah ich ihn einigemal, und er versicherte, dass er die ganze Zeit über sich recht wohl befunden habe, obgleich ihn sein Geschäft wie früher Tag und Nacht, und zwar stets im Freien, noch immer in Anspruch nahm.

A. E., 21 Jahre alt, hatte im Krankenhause zu München eine Febris biliosa durchgemacht, welche Krankheit ihr in

Folge einer metastatischen Ablagerung auf das rechte Kniegelenk eine Anchylose zurückgelassen. Sie verweilte 38 Wochen im Krankenhause, und aller angewandten Mittel ungeachtet konnte keine Heilung erzielt werden. Der seel. Hr. Direktor Wilhelm, der sehr grosses Vertrauen in das hiesige Heilbad setzte, schickte sie nun, nachdem Alles fruchtlos, hier ins Bad. Der Unterschenkel war hinaufgezogen, und mit dem Oberschenkel in einem rechten Winkel stehend, und dabei nicht die leiseste Bewegung im Kniegelenke möglich, es war wie eingekeilt. Da ich einen solchen Fall im Bade zu beobachten noch nicht Gelegenheit gehabt hatte, so stellte ich meine Prognose sehr ungünstig; es wurde jedoch fleissig gebadet, und nach 14 Tagen täglich $\frac{1}{4}$ Stunde lang die kalte Douche auf den kranken Theil angewendet. Als bald verspürte man einige Beweglichkeit im Kniegelenke, und nun wurden die Mineralbäder mit den Soolbädern vertauscht. Täglich ward die Beweglichkeit vermehrt, der Unterschenkel streckte sich, die Fussspitze reichte bald bis auf den Boden, sie versuchte sich schon wieder im Gehen, und nach dem 40. Bade konnte sie schon die Krücke mit einem Stocke vertauschen. Sie begab sich nun nach München zurück, wo sie durch die Gunst einer sehr geschätzten, hohen Herrschaft, welche sie hier im Bade kennen gelernt, die weiblichen Handarbeiten erlernte, da sie zum Dienen für unfähig gehalten wurde. Im Jahre darauf besuchte sie das Bad nochmals, und neben den Soolbädern wurden auch die Dampfbäder mit solchem Vortheil angewendet, dass sie als bald im Stande war, mit dem ganzen Vorfusse aufzutreten; im Kniegelenke blieb eine gehinderte Beweglichkeit zurück, und ihr Gang war nur durch ein wenig bemerkbares Nachschleppen des Fusses ausgezeichnet. Später versah sie sogar im Bade den Dienst eines Stubenmädchens.

Ph. Th., 49 Jahre alt, hatte als Soldat vom Jahre 1806 — 1813 die Feldzüge mitgemacht, wurde in Russland angesteckt, ohne dass er sich deswegen einer ärztlichen Behandlung unterzogen hätte, und lag denn in Folge seiner Wun-

den mit hinzukommendem Nervenfieber 7 Monate lang im Spitale. Seit 10 Jahren litt er an Schleimhämorrhoiden, wozu sich auch eine Striktur der Harnröhre gesellte, welche ihm, da sie wahrscheinlich in Folge des vernachlässigten Trippers entstanden war, und periodisch eintrat, viel zu schaffen machte, indem schon im Jahre 1818 wegen 46 Stunden andauernder Harnverhaltung der Katheter applicirt werden musste, welches Manöver öfters wiederholt wurde, da diese Anfälle selbst auch dann noch eintraten, nachdem er seinen Abschied genommen und sich in den Ehestand begeben hatte. Seit dieser Zeit hatte er wohl weniger zu leiden, bis im Jahre 1832 die Anfälle aller 6 Wochen sich regelmässig wiederholten, im Jahre 1838 aber so vermehrt wurden, dass er das Bett nimmer verlassen konnte, und zur jedesmaligen Urinentleerung den Katheter appliciren lassen musste. Er besuchte nun im Sommer 1839 die hiesige Heilquelle. Die Harnröhrenstriktur war so bedeutend, und der Hindernisse beim Einführen des Katheters so viele, dass nur der dünnste angewendet werden konnte.

Den Bädern wurde alsogleich Mutterlauge zugesetzt, der Aufenthalt im Bade auf eine Stunde bestimmt, die gewohnten Manipulationen mit dem Katheter wurden untersagt, und dieser nur zu gewissen Stunden angewendet, und namentlich angeordnet, denselben während des Bades stets zu handhaben, so wie mit Wasser verdünnte Soole in die Harnröhre zu injiciren. Schon nach 6 Bädern floss der Urin frei im Bade ab, die schleimigen ellenlangen Fäden, welche seinen Abgang stets begleiteten, wurden minder, und bald floss auch der Urin ausser dem Bade im vollen spiralförmigen Strahle wieder, die Verengerung hob sich allmählig, denn nun konnte schon ein ziemlich voluminöser Katheter und mit wenig Hindernissen eingeführt werden: doch plötzlich verschwand Patient, und man konnte nie erfahren, wie es ihm in der Folge gegangen. —

Da die so glücklichen Heilerfolge der Soole selbst den Laien in die Augen springen, so ist oft die Frage aufgestellt

worden, ob eine Vermehrung der Soolbadeanstalten innerhalb der südbayerischen Salinenbezirke wünschenswerth sei? Ich glaube diese Frage mit Nein beantworten zu müssen, weil dann keine mehr Besonderes zu leisten im Stande wäre, und eine Zersplitterung der Kräfte dadurch nothwendigerweise herbeigeführt werden müsste, indem nur durch eine Vereinigung derselben Grosses und Erspriessliches ins Leben gerufen, und ein nutzvolles Gedeihen im Interesse Aller hervor gebracht werden kann.

Bekanntlich wurde schon im Jahre 1821 durch eine Allerhöchste, namhafte Unterstützung neben dem alten Badgebäude dahier ein Soolbadehaus aufgeführt, in welchem neben einem Kommunbade auch ein Sooldampfbad in der Form eines achteckichten Kasten mit eben so vielen Räumen für die Badenden hergerichtet wurde. Soviel man davon erfahren konnte, ward dieses Dampfbad so wie das Communbad nur einigemale in Anwendung gebracht, wahrscheinlich weil Niemand seinen Körper zur Probe mit diesem noch unbekannten Mittel hergeben wollte; Sachverständige aber wollen der durch die Anlage begründeten Unbequemlichkeit den Grund des Misslingens beilegen. Wie dem nun auch immer sein möge, Rosenheim blieb kein anderer Ruhm hievon, als die Mutter der Soolbäder zu sein; ihre Anwendung in Dampfform und der daraus erzielte Nutzen in den verschiedenartigsten Krankheiten ward für Ischl aufbewahrt, obwohl dieses Bad erst einige Jahre später ins Leben gerufen wurde.

Im Jahre 1824 fasste ein hoher Staatsmann den Entschluss, in Berchtesgaden ein Sooldampfbad nach einem grossartigen Plane zu errichten; die Plane sollen schon angefertigt, und von Sr. Majestät genehmigt gewesen sein, doch wer das Terrain von Berchtesgaden kennt, wird nicht staunen, wenn dieses hier als Hinderniss zur Ausführung dieser Idee in den Weg trat.

Nun wollte man in Reichenhall dieses gemeinnützige Projekt höhern Orts in Ausführung gebracht wissen; da aber die Kosten dieses Unternehmens nach dem ersten Voranschlage

schon sich nahe an 100,000 fl. belaufen, und durch Aktien aufgebracht werden sollen, so wird es hier ebenfalls noch lange beim frommen Wunsche bleiben, denn wo sollten sich in den gegenwärtigen Zeiten zu einem Unternehmen Kapitalisten finden, das nur einige Monate im Jahre einigen Ertrag abwirft, das zu sehr von den Witterungseinflüssen und der Mode abhängt, und sich erst einen Ruf verschaffen muss? Zudem scheint auch Reichenhall, abgesehen von der in so grossem Uebermaasse zu Tage gehenden Soole, dass mehrere tausend Kubikfuss davon jährlich unbenützt in den sogenannten Grabenbach ablaufen, nicht der rechte Ort zu sein, wo ein solches Unternehmen den zu hegenden Erwartungen, so wie den daran zu verwendenden Summen zu entsprechen geeignet wäre; denn wenn auch Reichenhall, in Mitten eines Kessels von himmelanragenden Gebirgen, viel zur Annehmlichkeit des Aufenthalts beizutragen vermöchte, so wird die Nähe Ischls, das durch seine Soolbäder bereits einen Welt-ruf hat, und dessen Lage sich sehr vortheilhaft vor Reichenhall auszeichnet, so wie Salzburgs und Halleins, wo ebenfalls die Soolbäder schon seit vielen Jahren gebraucht werden, immer nachtheilig zurückwirken: ja selbst Rosenheim, das gerade um die Hälfte Weges München näher liegt, wird stets ein gefährlicher Rivale für Reichenhall sein, namentlich wenn ein, der Anstalt noch mangelndes Sooldampfbad nach einem grössern Maassstabe, (denn ein kleineres besteht bereits seit 5 Jahren) aufgeführt wird, was jedenfalls bald geschieht, zumal, da hier Bade- und Wohngebäude schon vorhanden sind, und daher das fragliche Dampfbad mit einigen tausend Gulden hergestellt werden kann.

Wünschenswerth wäre es freilich, dass, da die gänzliche Umgestaltung der hiesigen Anstalt, so wie die anständige und moderne Möblirung einiger 40 Zimmer etc. schon enorme Summen in Anspruch genommen hat, von der k. Regierung Rücksicht auf dieselbe genommen und sie im Interesse des allgemeinen Wohles mit einer Geldunterstützung bedacht werden möchte; oder aber dass der Staat das Bad durch Kauf

an sich zu bringen suche, was wohl noch das allergeeignetestste wäre; denn da die hiesige Saline ohnehin Staatseigenthum ist, so könnte füglicherweise die obere Leitung der k. Salineninspektion übertragen werden, und es wären hieraus zum Nutzen des Landes so wie des Staates unberechenbare Vortheile zu erzielen.

Denn Rosenheims Lage in einer reizenden Ebene, am Zusammenfluss zweier durch Handel und Schifffahrt berühmter Flüsse, mit seiner panoramaartig gelagerten Gebirgskette und der weitesten Fernsicht bis zu den mit ewigem Schnee und Eis bedeckten, in der Morgen- und Abendsonne wie von einem Feuerstrahl erglühenden Tauern, mit seiner magischen, vom göttlichen Zauber geschaffenen, stündlich wechselnden Beleuchtung der Gebirge, den gigantischen Felsenthürmen, den am schroffen Bergesabhänge hingehauchten Sennhütten, inmitten einer lachenden, buntbeblumten Trift; — seine in der nächsten Umgebung romantisch gelegenen, aus grauer Vorzeit herstammenden ritterlichen Burgen mit ihren Zinnen und Thürmen; die hohe Veste Kufstein, und die historisch berühmte Kapelle bei Kiefersfelden, die niedlichen idyllisch gelegenen Dörfer und Weiler, der nahe Chiemsee mit seinen berühmten Inseln, von denen namentlich Herrenwörth in den Ueberbleibseln der Pallast ähnlich aufgeführten Klostergebäude noch Spuren einstiger Pracht und Herrlichkeit darbietet, und welches unter seinem neuen Besitzer einer glänzenden Zukunft entgegensehen darf, wie auch das nahe gelegene Frauenwörth; diese Umgebung zeichnet Rosenheim so vortheilhaft vor den übrigen Heilbädern Bayerns aus, dass ihm, was seine Lage anbetrifft, der erste Rang unter denselben eingeräumt werden darf: und es wäre nur zu bedauern, wenn durch die Errichtung der eben genannten Anstalt an einem andern Orte Rosenheim jenes Mittel benommen würde, welches dasselbe zu einer Höhe emporzuheben fähig wäre, wodurch dem National-Interesse im ausgedehntesten Sinne des Wortes Genüge geleistet werden könnte.

an sich zu bringen auch, was wohl noch das allergeringste wäre; denn da die hiesige Saline ohnehin Staatsbesitz ist, so könnte füglichweise die obere Leitung der k. Salineninspektion übertragen werden, und es wären hienus zum Nutzen des Landes so wie des Staates unberechenbare Vorteile zu erzielen.

Bonn Rosenheims Lage in einer reizenden Ebene, am Zusammenfluss zweier durch Handel und Schiffahrt berühmter Flüsse, mit seiner panoramartig gelegenen Gebirgskette und der weitesten Fernsicht bis zu den mit ewigem Schnee und Eis bedeckten, in der Morgen- und Abendsonne wie von einem Feuerstrahl erglühenden Tauern, mit seiner magischen, vom göttlichen Xaubet geschaffenen, stündlich wechselnden Beleuchtung der Gebirge, den gigantischen Felsenhöhlen, den am schroffen Bergesabhang hingehauchten Schneehütten, inmitten einer lachenden, blühenden Trift: — seine in der nächsten Umgebung romantisch gelegenen, aus grauer Vorzeit herstammenden ritterlichen Burgen mit ihren Zinnen und Thürmen; die hohe Yeste Kufstein, und die historisch berühmte Kapelle bei Kieferfelden, die niedlichen idyllisch gelegenen Dörfer und Weiler, der nahe Chiemsee mit seinen berühmten Inseln, von denen namentlich Herrenwörth in den Ueberbleibseln der Palast ähnlich angelegten Klostergebäude noch Spuren einstiger Pracht und Herrlichkeit darbietet, und welches unter seinem neuen Besitzer einer glänzenden Zukunft entgegensehen darf, wie auch das nahe gelegene Traunkirchen; diese Umgebung zeichnet Rosenheim so vortheilhaft vor den übrigen Heilbädern Bayerns aus, dass ihm, was seine Lage anbetrifft, der erste Rang unter denselben eingeräumt werden darf; und es wäre nur zu bedauern, wenn durch die Errichtung der eben genannten Anstalt an einem andern Orte Rosenheim jenes Mittel bekommen würde, welches dasselbe zu einer Höhe emporzuheben fähig wäre, wodurch dem National-Interesse im ausgedehntesten Sinne des Wortes Genüge geleistet werden könnte.

Halneologische Notizen

über die

Mineral- und Seebade-Anstalt

in

Rosenheim in Oberbayern.

verfasset von

Dr. Halbreiter,

medicinischem Arzt und Eigenthümer der Anstalt.

Erlangen, 1844

Verlag der Rosenheimischen Universitäts-Buchdruckerei.

S. A. 1844, Nr. 17 ff.

Balneologische Notizen

über die

Mineral- und Soolbade-Anstalt

zu

Rosenheim in Oberbayern,

mitgetheilt von

Dr. Halbreiter,

praktischem Arzt und Eigenthümer der Anstalt.

E r l a n g e n, 1844

Druck der Kunstmann'schen Universitäts-Buchdruckerei.

S. A. 1844, Nr. 12 44

Palaeontologische Notizen

über die

Mineral- und Sooldade-Anstalt

xii

Rosenheim in Oberbayern

mitgetheilt von

Dr. H. Richter.

Praktisches Lehr- und Lesebuch der Geologie

Erstausgabe, 1844

Verlag der Königl. Universitäts-Buchdruckerei

2. A. 1844, 1845, 1846

In unserm ersten Berichte über diese Heilanstalt, der sich in den Nummern 2 — 6 des Correspondenzblattes vom Jahre 1842 aufgezeichnet befindet, haben wir das Versprechen gegeben, in periodischen Mittheilungen über den Bestand, das Wirken und Fortschreiten dieser Anstalt Nachricht zu geben, und indem wir nun über die letzten 3 Jahrgänge referiren, lösen wir unser Wort, und wünschen nur, daß diese Notizen gehörig gewürdigt werden möchten, da unsere Erfahrungen nur auf Wahrheit begründet sind, zu deren Erforschung uns unsere Stellung bei dem steten und ununterbrochenen Umgange mit den Kurgästen, und bei der beständig damit verknüpften Beobachtung in hohem Grade begünstiget.

Wenn auch Rosenheim sich nicht des Glückes rühmen darf, unter den Soolbädern einen solchen Namen wie Ischl, Kreuznach, Salzhausen errungen zu haben, da dort ganz andere Verhältnisse auf das Emporblühen derselben influirten, während dieses gröfstentheils Alles aus sich selbst schaffen mußte: so behauptet es gegenwärtig dennoch schon einen der ersten Plätze unter Bayerns Heilbädern, und einen Ruf, der sich bei den herrlichen Curerfolgen jährlich steigern muß.

Wenn auch die Zahl der wirklichen Curgäste im Verhältniß zu andern Ländern noch gering erscheint, da ihr Maximum nie 300 übersteigt, so entziffern sich demungeachtet bei der Zusammenstellung der verabreichten Bäder grofse, und sich fast jährlich vergrößernde Summen; wenn wir auch nicht in täglich erscheinenden Curlisten den Zuwachs der Gäste officiell kennen lernen, so reichen doch täglich Ankommende sich freundlich die Hand zum Grufse, um entweder der Nymphe ihren kränkenden Körper zur Pflege zu übergeben, oder ihren so lange von Berufsgeschäften gefesselten Geist in unsern schönen Thälern, den im saftigen Grün schwelgenden Matten, den von der Abendsonne in Purpur getauchten Fluthen nachbarlicher Seen, oder auf der Berge freundlichen Höhen in ihrer neuen Lebenskraft einhauchenden Atmosphäre zu erheitern: — wenn wir auch nicht den Neuangekommenen in einer Serenade unsere Huldigung darbringen, so dringt dennoch der Morgengrufs unserer kleinen, befiederten Nachbarn, die auf den dicht belaubten Aesten beim ersten Scheine der Morgendämmerung des Tages Anbruch mit emsiger Geschwätzigkeit verkünden, in das stille Kämmerlein unserer schönen Schläferin, oder des süfs träumenden Schläfers; wenn wir auch nicht im Stande sind, unsern Gästen bei der Morgenpromenade in antiken Säulenhallen, und bei rauschender Musik einen guten Tag zu wünschen, so versammeln sie sich dennoch gerne in den schönen Alleen unter ihren Schattenspendenden, grünen Gewölben, welche jeden Sonntag von melodieenreichen Tönen wiederhallen, und Jeden zum freundlichen Spaziergange in diesem von der Natur geschaffenen Cursaale einladen; wenn auch die Spieltische nicht mit Gold beschwert sind, sondern nur leichtes Silbergeld oder beinerne Marken denselben bedecken, und keinem die Hoffnung leuchtet, bis zum Morgen ein Krösus zu sein, überhaupt keiner Leidenschaft oder dem Sinnengenusse gefröhnt werden kann, so sitzen sie dennoch gerne beim Spiele, aber nur, wenn die Sonne ihr freundliches Antlitz mit dichten Wolken umzogen hat, die Berge ein dem Neuling unbekanntes Kleid von grauer

oder schwarzblauer Farbe angethan haben, und der Regen die Aufmerksamkeit des Spielers oftmals durch ein unsanftes Anklopfen an die Fensterscheiben abgelenkt hat; wenn du auch nicht auf sammtnem Pfühle dich wiegen kannst, nicht seidene Gardinen der Sonne Strahl aus deinem Zimmer zurückdrängen, und Möbels, von Mahagoni mit Metall und Perlmutter eingelegt, deine Wäsche und Kleider aufnehmen, so findest du doch einen geräumigen Schrank, ein weiches Sofa, und ein reinliches mit weißen Linnen überzogenes Bett, worauf du dein müdes Haupt legen kannst, in einem netten, gesunden, der Sonne aller Tagszeiten zugänglichem Zimmer. Dafür sind aber auch die Preise sehr mässig, und differiren für ein solches zwischen 3 u. 10 fl. per Woche, je nach der Zahl der Betten, und dem vorhandenen Ameublement. Wenn auch nicht Hunderte an der Table d'hôte ihre Eßlust befriedigen, so würzen sich doch 30 oder 40 täglich durch gesellige Unterhaltung das Mahl, welches aus 6 Schüsseln in reichlicher Menge und guter Bereitungsart besteht; dafür zahlt man auch nur 36 kr. und der Minderbemittelte findet am 2. Tische um 18 kr. ebenfalls reichliche Nahrung, sowie auch Quartier um 1 fl. 30 kr. — 2 fl. wöchentlich.

Auch der Dürftigen ist nicht vergessen, und sie erhalten, jährlich 5 an der Zahl, unentgeldliche Verpflegung in der Anstalt, wenn sie ihre Dürftigkeit durch legale Zeugnisse dokumentiren, sowie eine ärztliche Anweisung für den Badgebrauch mitbringen.

So geräumig auch das Wohngebäude ist, nemlich 36 Piecen mit 50 Betten, so ist demungeachtet dasselbe nicht im Stande, in den Monaten Juli und August allen Anfragen um Quartier zu genügen, so zwar, daß immer die Hälfte der Kurgäste im Markte wohnt, theils in Gast-, theils in Privathäusern, und aus diesem Grunde wäre allerdings eine Vergrößerung der Anstalt sehr wünschenswerth; doch muß hievon so lange Umgang genommen werden, als der größte Theil der Badegäste die Ueberzeugung sich nicht eigen gemacht hat, daß ihre eigene Bequemlichkeit, und vor Allem

ihr ohnehin schwankender Gesundheitszustand es erheischt, vom Bette unmittelbar ins Bad gehen zu können, ohne sich der rauhen und nassen Morgenluft, oder gar dem Regen und Wind aussetzen zu müssen; diefs erscheint als eine unentbehrliche Nothwendigkeit zur Erreichung eines glücklichen Heilresultates, und mancher Kurerfolg wurde schon durch diese widrigen Temperatureinflüsse in hohem Grade beeinträchtigt, und der Aerzte Rath soll namentlich den Patienten auf diesen Uebelstand aufmerksam machen, sowie auch, dafs von Mitte May, wo das Bad immer eröffnet wird, sowie im Juni und September, zu welcher Zeit der Besuch stets ein geringer ist, und fast durchschnittlich 2 Drittheile der Quartiere leer stehen, die Quellen ebenfalls so reichhaltig sind, wie im Juli und August; und solchen, die mit schweren Leiden behaftet sind, wäre insbesondere zu rathen, um diese Zeit das Bad zu gebrauchen, da sie auch der nothwendigen Ruhe weniger entbehren, als zur vollen Saison, da von 5 Uhr Morgens bis Nachts 10, 11 Uhr eine Regsamkeit herrscht, die ihrem Zustande nur nachtheilig sein kann; diefs hätte dann nebenbei für die Anstalt noch den grossen Vortheil, mehrere Gäste beherbergen zu können, sowie ihre Einnahme zu vergrössern, und auf gröfsere Bequemlichkeit, stets nothwendige Verbesserungen und seiner Zeit auf Erweiterung derselben Rücksicht nehmen zu können.

Was den Besuch der letzten Jahre anbelangt, so war derselbe stets in der Zunahme, hängt aber, wie überall, so auch hier, von den Witterungsverhältnissen ab, indem, wenn hie und da schlechtes Wetter eintritt, fast jeder Zeit, und selbst oft mitten in der Kur, mehrere die Anstalt verlassen, wie diefs namentlich im letzten Sommer, der sich fast durch täglichen, wenn auch nicht anhaltenden Regen auszeichnete, der Fall war.

Im Jahre 1841 zählten wir im Ganzen 261 Kurgäste, worunter 150 Männer und 111 Frauen, im Jahre 1842 292 Kurgäste, wovon 135 dem männlichen, und 157 dem weiblichen Geschlechte angehörten, und in der letzten Saison stieg

die Zahl derselben auf 268 Badende, von denen wieder 158 Männer und 110 Frauen; solche, die nur einige Bäder gebrauchten, werden nie mit eingerechnet, sowie auch jene nicht, welche nur die Trink- oder Molkenkur gebrauchten.

Die Zahl der Bäder vom Jahre 1841 beträgt

Mineralbäder	1766
Soolbäder	2313
zusammen	4079

Von den erstern treffen auf die Männer 944 und auf die Frauen 821, von den Soolbädern auf diese 1397 und auf jene 934.

Der Verbrauch von Soole in diesem Jahre beläuft sich auf 2362 Kubikfufs und 520 Kubikfufs Mutterlauge.

Während der Saison vom Jahre 1842 wurden verbraucht

Mineralbäder	1577
Soolbäder	2954
zusammen	4531

und zwar von Männern 780, und von den Frauen 797 Mineralbäder, sowie 1504 Soolbäder von erstern, und 1450 von den letztern.

Von Soole wurden gebraucht 2467 und von der Mutterlauge 525 Kubikfufs.

Im Jahre 1843 belief sich die Zahl der

Mineralbäder auf	1325
Soolbäder „	3049
zusammen	4374

wovon die Männer 738, und die Frauen 587 Mineralbäder, dann diese 1706 und jene 1343 Soolbäder gebrauchten.

Hiezu wurden $2467\frac{1}{2}$ Kubikfufs Soole und $682\frac{1}{2}$ Kubikfufs Mutterlauge verwendet.

Ausserdem werden alljährlich eine ziemlich bedeutende Anzahl von Soolfufsbädern ordinirt, und nächsten Sommer wollen wir auch, da uns hiezu passende Gelegenheit geboten sein wird, die von Hofrath Dr. Wierer in Vorschlag gebrachten Lokalbäder mit warmem Salze bereitet, und die sich

besonders bei arthritischen Leiden hilfreich erweisen sollen, in Anwendung bringen.

Douchebäder werden nur dann applicirt, wenn der Patient eine specielle Anweisung seines Arztes hiefür mitbringt. Wir bedienen uns statt ihrer eines ganz einfachen, und in seinen Wirkungen viel erfolgreicherem Mittels, indem wir zu diesem Zwecke nur Mutterlauge, und zwar anfangs mit etwas warmem Wasser vermischt, erst später dieselbe ganz kalt, anwenden und damit den in der Wanne stehenden Kranken aus einem Gefäße von Holz, 5 — 8 Maafs haltend und an seiner Mündung in einen ziemlich offenen Schnabel sich endigend, um dadurch dieselbe in gröfserm oder kleinerem Strable anwenden zu können, übergießen.

Dieser Applikation haben wir den Namen Gufsbad gegeben, zum Unterschiede von der Douche. Die Einwirkung desselben ist so heftig, dafs sich der damit Bedieneude selten des Schreiens enthalten kann, und selbst bei einer etwas mässigen Temperatur; denn hier wirkt weniger die Kälte als die in der concentrirten Mutterlauge enthaltenen Salze; und dann wählen wir gewöhnlich die Rücken- und Kreuzgegend zu diesen Gufsbädern, von wo aus eine so heftige und schnell eintretende Reflexwirkung über das gesammte Nervensystem verbreitet wird, dafs dadurch Zustände, die selbst bei einer gröfsern Zahl von Bädern sich um noch nichts gebessert hatten, oft wunderbar schnell gehoben wurden; hiezu rechnen wir insbesondere Ablagerungen, metastatische oder dyskrasische, auf die häutige Nervenumbüllung der Spinalgflechte, dann, wenn in Folge von Abdominalplethora gehemmte Blutcirculation und dadurch bedingte, vermehrte Säfteansammlung in den Venen und Lymphgefäfsen Statt hat, welche durch Druck die Funktion der Nerven stören, wodurch nicht nur so häufig Störungen in den Funktionen der Unterleibsorgane, sondern selbst des Bewegungsapparates, ja sogar Atrophie des Rückenmarks entstehen. Aber nicht nur da, wenn das Uebel seinen Sitz in dem verlängerten Rückenmarke hat, sondern auch, wo sich einzelne Organengruppen der Herrschaft des sympa-

thicus magnus mehr oder weniger entzogen haben, was fast bei allen chronischen Krankheiten theilweise der Fall ist, ist ihre Anwendung von dem allerbesten Erfolge begleitet; denn die mit diesen Leiden fast ohne Ausnahme verknüpfte Atonie in den einzelnen Funktionen wird durch kein Mittel sicherer und schneller gehoben, als durch die Gufsbäder; und als Beleg für ihre treffliche Wirkung diene die vielseitige Nachahmung, welche sie von vielen Kurgästen freiwillig gefunden haben.

Diefs ermuthigte uns denn auch, ihren anfangs nur auf einzelne Fälle beschränkten Wirkungskreis um Bedeutendes zu erweitern, und da wir unsere Huldigung dem Spruche: *vena portarum porta malorum* nicht versagen können, so wenden wir nunmehr dieselben fast ohne Ausnahme bei Hypochondrie, Hämorrhoidariern, Gichtischen, bei Frauen, welche an Menstruationsbeschwerden, Mutterkrämpfen, hysterischen Kopf- und Rückenschmerzen leiden, mit bestem Erfolge an; aber auch auf den leidenden Theil selbst, als Lokalbad, bei gichtischen Ablagerungen, auf die Gelenke, bei Neuralgieen, und ganz oder theilweise aufgehobener Bewegung in dem Muskelapparate, in Folge von Ablagerungen auf die der Bewegung vorstehenden Nerven, oder von mechanischen Hindernissen herrührend, wodurch die Fortleitung des Nervenfluidums gehemmt wird.

Seine Wirkung ist ganz und gar der erschütternden, elektrischen ähnlich, und, wie wir glauben, sein Erfolg so ziemlich mit diesem analog; denn es durchdringt mit einemmale den ganzen Körper wie das elektrische Fluidum; wie dieses in einem unangenehmen Stofse sich äussert, erschüttert jenes den ganzen Körper, aber wesentlich von den Horripilationen verschieden; wie erstere, wenn sie mittelst Acupuncturnadeln in den Körper geleitet wird, und an der Applikationsstelle eine entzündliche Röthe mit darauffolgender Pustelbildung hervorbringt, verursacht jenes ebenfalls eine rothlaufartige Röthe, welche nicht sobald verschwindet, und bei zu lange andauerndem Gebrauche entsteht ebenfalls ein Ausschlag

an der Stelle der Anwendung. Ferner möchten wir seine Wirkung auch mit jener eines Senfteiges vergleichen; denn wie dieser erzeugt es auch vermehrte Hautwärme, und vielleicht auch denselben vermehrten Säftezufluß in dem subkutanen Zellgewebe, nebst seiner die Nervenenden so heftig reizenden Wirkung, nur mit dem Unterschiede, daß hier die Wirkung augenblicklich eintritt, und längere Zeit anhält.

Das schwefel- und eisenhaltige Mineralwasser wird zu allen Bädern gebraucht, und diesen wieder entweder Soole oder Mutterlauge zugesetzt, das Quantum der letztern ist aber unbestimmt, und nur approximativ anzugeben, und richtet sich stets nach der Reizempfänglichkeit eines Individuums, und ihre Maasbestimmung kann daher nur den Lokälärzten überlassen werden, worauf wir besonders aufmerksam machen müssen, da es sich alljährlich ereignet, daß Kurgäste von ihren Aerzten aufgezeichnete Gebrauchsanweisungen mitbringen, und dieselbe dem Badmeister, mit Umgehung der Lokälärzte zur Darnachachtung übergeben. Darin heißt es nun gewöhnlich, den ersten 6 Bädern sind 40 M., den weitem 6 80 Maafs Soole beizusetzen, dann wieder auf 40 M. herabzugehen; oder die ersten Bäder sind mit 6, die andern mit 8 Prozent zu gebrauchen; oder aber das erste Bad mit 3 Maafs Soole zu beginnen, und allmählich bis auf 15 M. zu steigern etc.

Wer einmal die Wirkung der Soolbäder zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, der wird gestehen müssen, daß sich dieselbe ganz anders verhalte, daß sie, wenn sie helfen, jedesmal eine Reaktion im Gesamtkörper hervorrufen, die oft mit Fieber und materiellen Krisen, sohin mit Hebung der Krankheit endet.

Daher bildet es auch die vorzüglichste Aufgabe des Badearztes, diese Reaktion einzuleiten, und sie zum Frommen des Kurgastes durchzuführen; daß dies aber durch spezielle Anordnungen von Seiten der behandelnden Aerzte mit Umgehung des Lokalarztes, wie dies leider nur zu oft von den

Gästen geschieht, nie oder nur selten erreicht werden kann, wird kaum einer Auseinandersetzung bedürftig sein.

Daher machen wir auch vor Allem auf unsere Methode des Soolen- und Mutterlaugengebrauches aufmerksam, und möchten dieselbe auch von Seiten der Aerzte ihren Patienten anempfohlen wünschen, damit solche, die nach ihrer Willkühr baden, vorerst wissen, was ihrer während des Bades wartet, um dann doch wenigstens die Krise von sachverständiger Hand leiten zu lassen, wodurch nicht nur der Kranke, sondern auch die Anstalt wesentlich gewinnt, da ein solcher beim Eintritt dieser Periode, weil er alles ärztlichen Rathes entbehrt, nur zu gerne der Meinung sich hingibt, als schade ihm das Bad, weshalb er dann auch oft augenblicklich diesen Ort verläßt, der ihm seine Heilung gebracht hätte, um dann zu Hause wieder die nothwendig gewordene medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Voraus schicken wir gewöhnlich 3 Mineralbäder, öfters auch 6, welche Zahl dann den Schlufs der Kur macht, und beginnen nun mit 5 — 10 Maafs Soole für ein Bad, lassen das nemliche Quantum stets über den andern Tag verdoppeln, so dafs dem 3. Soolbade 25, dem 5. 30 M. Soole etc. einverleibt sind, und steigern so gradatim den Soolengehalt so lange, bis die gewünschte Reaktion eintritt, die sich gewöhnlich durch gröfse Unbehaglichkeit, Müdigkeit des ganzen Körpers, ausserordentliche Neigung zum Schlafe, Traurigkeit, Schmerzen in den leidenden Theilen, oft von der gröfsten Heftigkeit, namentlich bei Arthritikern, Appetitlosigkeit, Diarrhoe, durch das Erscheinen von Exanthemen, selbst Fieber und seinen Begleitern ausspricht, einige Tage anhält, dann aber durch einen starken Schweifs, Sedimente im Urin, oder durch aashaft riechende Stuhlentleerungen schnell verschwindet, und nach ihrem Verlaufe dem Kranken nicht die geringste Spur ihrer frühern Krankheit zurückläßt.

Während dieses Zeitraumes empfehlen wir Ruhe des Geistes und des Körpers, lassen 1 oder 2 Tage bei bedeutendem Ergriffensein die Bäder aussetzen, oder blos ein einfaches,

stärkendes Mineralbad gebrauchen, was vollkommen ausreicht; tritt Abnahme der Zufälle ein, so nehmen wir auch mit der Soole rasch ab, so dafs im 18. Bade gewöhnlich nur mehr 10 Maafs sich befinden, und beschliessen die Kur mit 3 Mineralbädern.

Wo die Krankheit sehr hartnäckig ist, setzen wir der Soole auch noch Mutterlauge bis zu 30, selbst 50 Maafs bei, und wir überzeugten uns mehrmals, dafs da, wo die Soole allein die Reaktion nicht hervorzurufen im Stande war, dies der Verbindung mit Mutterlauge alsbald gelang.

Bei Scrophelleiden, impetiginösen Geschwüren, hartnäckigem, weissem Fluß, Leiden der Harnröhre, der Gebärmutter, der Eierstöcke etc. gebrauchen wir die Mutterlauge für sich allein.

Es dürfte hier auch am Orte sein, den Salzgehalt der Soolenbäder nach der Quantität der zu einem Bade verwendeten Soole näher zu bestimmen, und wir wollen deshalb folgende Anhaltspunkte und Berechnungen anführen:

- 1) Eine bayerische Maafs Wasser, deren 24 einen Kubikfufs ausmachen, wiegt 2,846 Pf.
- 2) Die Soole der hiesigen Saline ist in der Regel von $23\frac{1}{2}$ Prozent.
- 3) Eine Maafs derselben wiegt 2,172 Pf. und enthält an festen Salzen 0,510 Pf.
- 4) Zu einem Soolbade werden durchschnittlich 160 Maafs Flüssigkeit genommen, wovon die Soole von 10 — 100 M. betragen kann.
- 5) Hiernach berechnet sich der Salzgehalt eines Bades je nach der Quantität der zugesetzten Soole:

Bei einem Zusatz von 10 M. auf 1 Bad auf 1, 7 Prozent

15	„	„	„	„	2, 5	„
20	„	„	„	„	3, 3	„
25	„	„	„	„	4, 1	„
30	„	„	„	„	5, 0	„
35	„	„	„	„	5, 8	„
40	„	„	„	„	6, 6	„

- 6) Hiebei und besonders bei einer Nachmessung mit der Soolenspindel wird zwar durchgehends eine Temperatur von $+ 15^{\circ}$ R. vorausgesetzt, gleichwohl ist dies für den bloßen Badgebrauch nicht immer erforderlich, und es genügt wohl, zu wissen, daß die Soole und das Bad um so weniger Gehalt auf der Soolenwaage anzeigen, je heisser sie sind, und umgekehrt.
- 7) Zur Vergleichung diene noch, daß die Seebäder zu Doberan blos einen Salzgehalt von $1\frac{1}{4}$ Przt. nachweisen, sowie auch, daß die Menge der in der Rosenheimer Soole und Mutterlauge enthaltenen fixen Bestandtheile unter Ischl, Kissingen, Kreuznach etc. immer einen der ersten Plätze behauptete, worüber wir später sprechen werden.

Nächst dem Badgebrauche bildet einen Hauptbestandtheil der Kur das Trinken. In früherer Zeit beschränkte man sich nur auf das Trinken des Mineralwassers, was wegen seiner tonisirenden, diuretischen und auflösenden Wirkungskraft stets gerne getrunken wurde. Seitdem wir uns aber von seiner ausgezeichneten Wirkung in Verbindung mit der Soole zum äusserlichen Gebrauche überzeugten, wollten wir diese glückliche Mischung, wodurch es die Eigenschaft eines muriatisch-Eisen- und Schwefelhaltigen Wassers erhält, und mithin die größte Aehnlichkeit mit Ragozzi, Adelheidsquelle, Kreuzbrunnen, Pillnauerbitterwasser und andern hat, auch zum innerlichen Gebrauche angewendet wissen; und die deshalb angestellten Versuche bewiesen sich als ganz besonders empfehlenswerth, und um uns aller Lobpreisungen hierüber zu enthalten, führen wir nur an, daß gegenwärtig, nur mit geringer Ausnahme, sich fast jeder Curgast dieser Mischung bedient. Man nimmt in der Regel einen Löffelvoll Soole oder Lauge auf 1 Quart Mineralwasser, welches man am Brunnen frisch einlaufen läßt, trinkt dasselbe in kurzen Zwischenräumen unmittelbar vor dem Bade, alsdann badet man

und nach vollendetem Bade geht man zum Frühstücke; eine halbe Stunde darnach wiederholt man das Trinken, zum öfteren auch noch zum drittenmale, worauf regelmässige, und mehrere reichliche Entleerungen durch den Stuhl und Urin folgen, welche ganz dieselbe Beschaffenheit haben, als wenn Kreuzbrunnen oder Ragozzi getrunken worden wäre.

Dieses Mittel gebrauchen Einige als Vorbereitungskur, ja, wir kennen sogar welche, die das ganze Jahr über der Trägheit im Stuhle dadurch zu Hilfe kommen. Seine Wirkung geht zunächst auf die Schleimhaut des Magens und Darmkanales, welche gelinde angeregt wird, daher der äusserst rasche Uebergang von Appetitlosigkeit oder träger Verdauung, in Folge gestörter Chymi- und Chylifikation, Säureerzeugung, Verschleimung, Trägheit der peristaltischen Bewegung zu einem äusserst gesunden Appetit mit trefflicher Verdauung, sowie in einer spätern Periode die oftmals solche Zustände begleitenden Congestionen nach Brust und Kopf mit Athmungsbeschwerden, Herzklopfen, Schwäche des Denkvermögens, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Funkensehen, gestörte Seheverrichtung, Schwere und Eingenommenheit des Kopfes, permanenter Schmerz in der Stirn- oder Hinterhauptsgegend mit dem Gefühle, als würde der Kopf beständig nach hinten gezogen, oder aus einander geschraubt, und Schlaflosigkeit während der Kurzeit verschwinden.

Eine besondere treffliche Eigenschaft dieser Mischung besteht noch darin, dass sie keine Gegenanzeigen besitzt, folglich auch Apoplektiker sich derselben bedienen dürfen, ohne Furcht, dass dadurch Congestionen zu den Centralorganen der obern Körperhälfte hervorgerufen werden, wie diese beim Gebrauche des Ragozzi so gerne entstehen.

Die Mutterlauge, einer ungesalzenen Fleischbrühe, oder den Molken bis zur vorstehenden Säure beigemischt, erweist sich vorzüglich Kindern mit Anschwellung der Mesenterialdrüsen besonders zweckdienlich, wegen des Jod- und Bromgehaltes derselben, und wir glauben, dass da, wo das Jod oder der Leberthran gegen solche Uebel angewendet wird,

welche Mittel durch ihre nothwendige, viel Zeit in Anspruch nehmende Fortsetzung nicht nur die Verdauungsorgane schwächen, sondern auch, namentlich das der abnormen Plasticität entgegenwirkende Jod, selbst Atrophie einzelner Theile hervorrufen können, dieses Mittel in dieser Mischungsart von ungleich sichererm Werthe sein dürfte, um so mehr, als den darnach Verlangenden Jederzeit gerne entsprochen werden kann. —

Molken, die hier in guter Bereitungsart sich stets vorfinden, und worauf wir, da Rosenheims Klima sich ganz besonders für eine Molkenanstalt eignet, eine noch gröfsere Rücksicht nehmen werden, da wir ganz in der Nähe einen vorzüglichen Weideplatz für Ziegen ausfindig gemacht haben, der selbst Gewächse des Hochgebirges erzeugt, — bilden ebenfalls einen wesentlichen Theil der Kurmittel; dennoch ist die Nachfrage um selbe nicht von der Art, als man erwarten sollte, wegen der Nähe des Bades Kreuth, was sich durch seine Ziegenmolken, weniger aber durch sein Klima auszeichnet, und in welcher letzterer Beziehung Rosenheim Kreuth weit vorzuziehen wäre.

Soolendampfbäder, die wir ebenfalls besitzen, und zwar in der Anstalt selbst, wurden in der letzten Zeit nur wenig mehr in Anwendung gezogen, da wir von der Mangelhaftigkeit des Apparates hiezu, dem von Ischl gegenüber, allzu sehr überzeugt sind; doch leuchtet uns die Hoffnung, bis zur nächsten Saison ein solches Etablissement nach einem allen Anforderungen in medizinischer Hinsicht entsprechendem Plane zu besitzen, wenn anders von der allerhöchsten Stelle die hiezu erforderlichen Zugeständnisse von dem Gesichtspunkte der Allgemeinnützigkeit, und nicht von finanziellen Rücksichten aus gemacht werden.

Dabei wird nun ganz besonders auf die trocknen Dunstbäder Rücksicht genommen werden, d. h. auf die Herstellung eines Lokales für den Aufenthalt Lungenkranker, in welchem das nasse aus den Pfannen gezogene Salz auf die heissen Eisenplatten zum Trocknen gebracht wird, und wodurch die

Atmosphäre mit einer Menge von Chlorsalz- und hydrobromsauren Dünsten geschwängert wird, die, da sie gleichsam in einer ätherischen Gestalt mit den Kranken in Berührung treten, sich in alle Höhlen des Körpers Zugang verschaffen, und selbst mit dem Blute in den Lungenzellen sich vermischen, mehr nützen dürften, als die Souldampfbäder, welche nur solche in der Regel gut vertragen, bei denen weder die Tuberkelbildung weit fortgeschritten, noch der Schmelzungsprozess und das die Kräfte consumirende Fieber eingetreten ist. Solchen Kranken gewährt der Aufenthalt in den Salzdörren und in gesunder Luft das beste Palliativmittel, und deshalb wird auch diesem neuen Zweige der Anstalt die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Neben den angeführten Gebrauchsweisen bedienen wir uns auch noch zuweilen des Schlammes, der aus dem Mineralwasser, wenn es längere Zeit mit der Luft in Berührung ist, sich in der Farbe von zimmtbraunen, aneinanderhängenden, schleimig anzufühlenden, in die Länge sich ziehenden Fasern bildet, und die größte Aehnlichkeit mit ausgewaschenen Putzhadern hat, und der sich in den Brunnstuben, am Ablaufskanale des Ueberwassers, in den Leitungsröhren, so zwar, daß ihr innerer Raum bei Mangel an Reinigung oft um die Hälfte vermindert wird, in den Reservoirs, so wie im Becken des Brunnens ansetzt, zum deutlichen Beweise, daß dieser Vorgang nicht die Folge der Zersetzung vegetabilischer Stoffe sei, sondern ein chemischer Prozess, den nach Döbereiner der Schwefelwasserstoff und die Kohlensäure eingehen, die sich gegenseitig unter dem Zutritte der atmosphärischen Luft zersetzen.

Seine Anwendung beschränkte sich bis jetzt nur auf einzelne Fälle, und zwar öfters in der Form von Kataplasmen, auf Geschwüre, wo er, wenn dies zu lange fortgesetzt wird, heftige Schmerzen an der Applikationsstelle hervorruft; dann leistete er uns einmal treffliche Dienste bei einer krampfartigen Strikture der Haut, wo die animalische Wärme und Elektricitätsentwicklung durch den längern Aufenthalt im eiskalten

Wasser, bei dem Bestreben, Menschenleben zu retten, von der Peripherie ganz zurückgedrängt war.

Wir halten uns verpflichtet, in diesen Blättern die Analyse der Soole und der Mutterlauge bekannt zu geben, da sie nicht allen Lesern derselben bekannt sein dürfte, indem sie ausser einigen besondern Abdrücken, welche bereits vertheilt sind, unsers Wissens nur in Buchner's Repertorium für die Pharmacie sich befindet, welches Journal nur in den Händen weniger Aerzte sein möchte.

Dieselbe wurde von Dr. Buchner jun. im Jahre 1842 unternommen, und mit der grössten Genauigkeit und Sachkenntniss ausgeführt, so zwar, dafs über das quantitative Verhalten der einzelnen Bestandtheile wohl nicht gezweifelt werden darf, da er umständlich die Verfabrungsweise bei Aufsuchung derselben angegeben hat, wesswegen wir den daran Interesse Nehmenden auf das Original verweisen müssen.

In 1000 Theilen.	Soole	Mutter- Lauge.
Chlornatrium	226,537	180,657
Chlorkalium	0,321	5,728
Chlorammonium	0,033	0,016
Chlormagnesium	2,224	55,841
Brommagnesium	0,015	1,218
Jodmagnesium	Spuren	Spuren
Schwefelsaures Natron	3,990	—
„ saure Magnesia	—	9,916
Kohlensaurer Kalk	0,266	—
Schwefelsaurer Kalk	3,648	—
Kohlensaure Magnesia	0,050	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,015	—
„ Manganoxxydul	Spuren	—
Thonerde	0,006	—
Kieselsäure	0,025	—
Chloreisen	—	Spuren
Humusextrakt	Spuren	Spuren
Theile	237,130	253,376

Um nun den Reichthum und Werth der in unserer Soole und Mutterlauge enthaltenen Arzneischätze gehörig auffassen

und würdigen zu können, wollen wir hiezu in einer tabellari-
schen Zusammenstellung der vorzüglicheren, alkalische Salze
enthaltenden Mineralquellen nach ihren quantitativen chemischen
Verhältnissen Gelegenheit geben.

Siehe beiliegende Tabelle.

Besonders auffallend erscheint die vorwaltende Menge
von schwefelsaurem und salzsaurem Natrum, in welcher ersterer
Beziehung sie nur vom Kreuzbrunnen und Pillnauer-
wasser übertroffen werden; dann springt aber der reichliche
Gehalt von Chlorammonium besonders in die Augen, welcher
Bestandtheil ausser im Ragozzi und im Hubertusbrun-
nen bei Thele noch nirgends aufgefunden wurde, und von
welchem namentlich die gekrönten Kurerfolge bei Krankhei-
ten schleimhäutiger Gebilde, in Entartungen, Auflockerungen,
und Verdickungen derselben zunächst bestehend, hergeleitet
werden dürften.

Bei dem so grossen Reichthum an schwefelsauren Salzen
vermissen wir die Anwesenheit von salzsaurem Kalk, welcher
in der Behandlung der Scrophelkrankheit eine so grosse Be-
rühmtheit erlangt hat, und den, wie schon Lohmaier be-
merkt hat, alle jene Quellen entbehren, in denen schwefel-
saure Salze prädominiren, worauf er eine doppelte Eintheilung
der Soolen begründete, nemlich: a) solche, die keine schwe-
felsauren Salze enthalten, und b) solche, bei denen sie in
überwiegender Menge vorhanden sind. Wenn nun nach seiner
Annahme die ersteren durch ihren grossen Gehalt an salzsau-
rem Kalke sich auszeichnen, und nur Spuren von Brom und
Jod besitzen sollen, während die letztern reich an diesen Be-
standtheilen sind; so läßt sich mit gutem Grunde annehmen,
dafs auch unsere Soole und Mutterlauge, die in qualitativer
Beziehung wesentlich mit der von Elmen übereinstimmt, das
Jod, von welchem nur Spuren vorhanden sein sollen, in wäg-
barem Zustande werde nachweisen lassen; denn Dr. Buchner
gesteht ja selbst, dafs der Entdeckung des Jods die viel grö-
fsere Brommenge hinderlich entgegenstehe.

Wenn nun die schwefelsauren Salze neben ihrer auflösen-

Namen	ensaure agnesia.	Kohlensaur. Eisenoxyd.	Brommagn.	Bromnatr.	Bromcalc.	Jodnatrium.
Rosenheim.	{ So 389	0,117	0,113	—		Spur. von Jodmagn.
Ischl	{ Mu	—	0,349	—		
Kreuznach.	{ So 257	—	1,3672			
	{ So 4730	0,3645	0,48	154,1000	4,4150	0,44
	{ Mu	—	—		9,2900	
Salzhause		—	—			0,950
Halle		—	—		3,3550	5,929
Soden	4060	0,6096	—	0,0414		
Homburg	485	0,480	0,1002			
Kissingen.	{ So 4128	0,355	0,0629760		0,7800	Spuren
	{ Ra 50	0,68	0,70			
	{ Pa 50	0,50	0,68			
Elmen		0,504	4,526			Mutterl. 1,27
Kösen		0,315	—			
Beringerh.		0,633	0,0767			
Aschersle		—	—			
Gleichenberg.	{ Col 174	—	—			
	{ Joh 0340	9,2420	—			
	{ Ade 230	—	—	0,300		0,912
Doberan		—	—			
Danzig	30	0,30	—			
Travemünde		—	—			
Norderney		—	—			
Eger.	{ Franz	0,312	—			
	{ Luise	0,246	—			
	{ Kalte	0,153	—			
	{ Salzqu	0,012	—			
Karlsbad.	{ Kreuz	0,132	—			
	{ Ferdin 287	0,300	—			
	{ Caroli 921	0,3485	—			
	{ Marie	0,354	—			
	{ Karlsl	0,01858	—	0,01336		0,02096
	{ Wiesb 1770	0,0814	0,0630			
Rippoldsau.	{ Jos 16	0,76	—			
	{ Leo 20	0,62	—			
	{ Wei 09	0,43	—			
Saidschütz	098	0,108	—			
Pillnauerv	406	—	—			

, Constantinsbrunnen 20 Unzen 240 gr., bei Rippoldsau
n Uebrigen 16 Loth.

den Kraft die Energie und Erregbarkeit des irritablen Systems herabstimmen, der Hypersthenie, Vollblütigkeit, Vollaftigkeit, der vermehrten Stoffanbildung, der zu starken Plasticität des Blutes entgegenwirken; das salzsaure Natrum hingegen, dieses unentbehrliche Lebensincitament für alle thierische Funktionen, erregend auf Schleimbäute, Drüsen und Lymphgefäße einwirkt, und einem vermehrten Stoffwechsel, einem gewissen Torpor und Mangel an lebendiger Erregung der Haut, einer Ueberfüllung dieses Gebildes mit rohen trägen Stoffen und Säften, Unthätigkeit der resorbirenden Gefäße, einer fehlerhaften Säftemischung, den mannigfaltigsten Abnormitäten der Vegetation und Reproduktion vollkommen entspricht, und bei Störungen des Gleichgewichts zwischen Sensibilität und Irritabilität als ein hilfreiches Medium sich besonders bewährt; wenn ferner das Jod und Brom bei der Assimilation, Reproduktion, der Aufsaugung und Ausscheidung besonders sich thätig zeigen, und im Dienste einer höher gestellten Organengruppe stehen, wodurch eine stockende Säftemasse zur vermehrten und beschleunigten Bewegung angespornt wird, krankhafte Ablagerungen an edlern Organen hinweggeschafft, und den natürlichen Ausscheidungswegen zugeführt werden; wenn bei der innigen Verbindung der Soole und Mutterlauge mit dem Mineralwasser, deren Hauptbestandtheile neben salz- und schwefelsauren Salzen, kohlensaures- und Schwefelwasserstoffgas nebst kohlensaurem Eisenoxydul bilden; das Eisen gleichsam einer exzessiven Wirkung der eben angeführten Mittel in dem Bereiche der Vegetation und Reproduktion, einer sich allmählig heranbildenden Verflüssigung hindernd entgegentritt, mit dem Blute sich innig vermischt, einen wesentlichen Bestandtheil desselben bildet, sohin die Säftemischung corrigirt, und den Stoffansatz, die Consolidirung und Plasticität des Blutes selbst bis zur Erstarrung vorzugsweise bedingt; wenn alle diese Thätigkeiten durch die Kohlensäure, und das Schwefelwasserstoffgas vermittelt, vervollkommenet oder modificirt werden, indem dieses mehr die Gebilde einer höhern Organisation, das Nervensystem, die Respirationsor-

gaue berührt, jenes hingegen seine Wirksamkeit in dem Venensysteme, der Haut und den übrigen Sekretionsorganen abschließt; mithin sämtliche zur Reaktion aufgeforderte Organe innerhalb einer gewissen Grenzlinie sich halten, ein excessiveres, regeres Leben nicht dulden, sie in einer gleichmäßigen Spannung sich fortbewegen, und daher sich einer neutralen Wirkung mehr oder weniger annähern: — so wird man leicht begreifen, daß unsere Quellen in den verschiedenartigsten Formen von Krankheiten sich hilfreich erzeugen, eine so allgemeine Anwendung finden, und fast immer mit Erfolg gebraucht werden können, wo in der Regel Bäder indicirt sind.

Erhöht wird die Wirkung unserer Bäder noch insbesondere durch die spezifische Schwere der Soole und Mutterlauge, indem das spezifische Gewicht der erstern 1,174 und der andern 1,234 beträgt, welches, wenn wir das des Mineralwassers auch nur zu 1,009 annehmen, einen nicht unbedeutenden Druck auf den von diesen Flüssigkeiten umgebenen Körper ausübt, und da erwiesen ist, daß derselbe zur Hebung mancher Krankheiten wesentlich beiträgt, die Aufsaugung durch die Haut bethätiget, Störungen der elektrischen Strömung in derselben hebt, ihr mehr Tonus gibt, und den Torpor beseitiget; und da unsere Soole und Lauge die spezifischsten von allen sind, so darf ihnen deshalb auch in dieser Hinsicht die stärkste Wirkung zugeschrieben werden, die sie vor allen andern Soolbädern voraus haben, und in dieser Beziehung werden sie auch als die vollendetsten erscheinen.

Nebenbei ist auch noch eine besondere physikalische Eigenschaft, welche die Soolen mit dem Seewasser gemein haben, beim Badgebrauch ganz besonders hervorzuheben, nemlich die eines schlechten Wärmeleiters, indem nemlich auf dem Spiegel des Badewassers sich wenig oder gar kein Dunst zeigt, das Bad selbst während seiner gewöhnlichen Gebrauchszeit von seiner Temperatur nur wenig verliert, der Kranke dasselbe bei einem ganz geringen Wärmegrad mit Wohlbeha-

gen verträgt, und sollte er wirklich von einem Frösteln befallen werden, durch eine schnelle und lebhafte Bewegung des Wassers, indem die schwere Soole sich zu Boden setzt, alsbald das Zurückkehren einer angenehmen Körperwärme verspürt; die Haut in einem Soolbade mehr als in jedem andern turgescirt, sich röthet, der nervöse Eindruck bei ihm am stärksten hervortritt, und selbst eine ganz niedrige Temperatur längere Zeit als in andern Bädern ertragen werden kann, solche Bäder auch gleichfalls eine Herabsetzung der Wärme, und zwar in ein und demselben Bade erlauben, welche gewöhnlich am Anfange der Kur $24 - 26^{\circ}$ R. beträgt, im Verlaufe derselben jedoch auf $18 - 20^{\circ}$ vermindert werden kann, ohne dafs defshalb die Empfindlichkeit der Haut gegen diese niedere Temperatur gesteigert wird.

Daher eignen sich Soolbäder auch am allerbesten zu einem kühlen, ja selbst kaltem Gebrauche, während sie bei einer zu hohen Temperatur dem Badenden allerlei unangenehme Zufälle, namentlich Congestionen, darauffolgenden Schlagfluß etc. verursachen, wie wir leider fast alljährlich Beispiele dieser Art aufführen können, woran aber nicht wir Schuld sind, sondern der Ungehorsam solcher Patienten, die nach eigener Willkühr das Bad gebrauchen, und, um sich ein scheinbares Wohlbehagen längere Zeit im Bade zu verschaffen, beständig warmes Wasser zulassen, wodurch alsbald ihre Sinne in Schlummer eingewiegt werden, und bald darauf jene das Leben so oft bedrohenden Ausgänge entstehen.

Eines besondern Umstandes dürfen wir nicht vergessen, der oft den schönsten Kurerfolg vereitelt, oder wegen seines Gelingens den Kurgast in Zweifel läßt, nemlich die nach herkömmlicher Weise von Aerzten und von Laien nachgebete Sitte, mit 21 Bädern die Kur zu vollenden. Diese Zahl dürfte etwas Mystisches an sich haben, da man ihr von so vielen Seiten her die Hebung aller Krankheiten vindicirt; und darnach täuscht sie die Erwartung so Vieler, ja führt sie oft einem schlimmern Zustande entgegen, als er beim Beginne der Kur

gewesen; darum möchten wir Aerzte und Patienten belehren, daß sie von diesem Aberglauben ablassen, und die Zahl der nöthigen Bäder dem Ermessen eines der Localärzte überlassen; denn sie hängt lediglich von dem Grade der Krankheit, ihrer Dauer, der Constitutionsbeschaffenheit des kranken Individuums und seiner Receptivität ab.

Wenn Krankengeschichten überhaupt nur zum Beweise dienen sollen, die Heilbarkeit bestimmter Krankheitsformen in den Bädern zu bestätigen, und zu diesem Zwecke unter den vielen gewöhnlich nur die glücklichsten Beispiele hervorgehoben werden, und auch wir an diese Gewohnheit halten; so wollen wir nichts desto weniger nicht verschweigen, daß unsere Bäder nicht immer gleich günstige Resultate liefern, und daß wir nur die wichtigsten Fälle der Aufzählung für werth halten, welche als Belege der großen Heilkraft gelten mögen.

Die Therapie soll aber auch nicht im blossen Baden bestehen, und der Laye glaube ja nicht, daß er, um gesund zu werden, bloß ein Dutzend Bäder bedürfe, oder der erfolgte Badeausschlag das alleinseeligmachende Kriterium sei, sondern die Veränderung der Luft, des Klimas, der Tagesordnung, die Entbindung vom häuslichen und officiellen Bande ist als eine mächtige Potenz eines guten Kurerfolges anzusehen; denn der Kurgast soll ein nach Vergnügen haschender Müssiggänger sein.

Obgleich nun wieder mit den verschiedenartigsten Leiden behaftete Gäste sich einfanden, so mußte es dennoch auffallen, daß fast bei Allen mit geringer Ausnahme, Unterleibsleiden prädominirten, und da diese Zustände so mannigfaltig, und die Nuancirungen so verschieden sind, so können wir nur allgemeine Bezeichnungen geben, in welchen die Mineral- und Soolbäder mit mehr oder weniger gutem Erfolg gebraucht wurden, als: Stockungen im Blutgefäßssysteme, Hämorrhoidalbeschwerden, Krankheiten des Pfortadersystems, Obstruktionen, träge, gehemmte Verdauung und Assimilation, fehlerhafte Ausleerungen durch Stuhl und Urin, Hypochondrie, Phys-

konie der drüsigen Organe in der Bauchhöhle, Spannungen und Anschoppungen daselbst, Kreuzschmerzen, periodisches Kopfwehe, Schwindel, Rückenschmerzen, Aufblähung der Hypochondrien, Zurücksinken der vis vitalis, Zittern der Glieder, arthritisches Reissen, Abnormitäten der weiblichen Periode.

Wider Gicht und Rheumatismus bilden Bäder überhaupt ein wirksames Mittel, nach Anerkennung aller Aerzte, und Soolenbäder eignen sich für dieses in unsern Tagen so allgemein verbreitete Uebel am besten, und indem sie einen kräftigeren Hautreiz verursachen, die Haut in gröfsere Wirkungs-fähigkeit versetzen, erheben sie zugleich die Hauptfunktion derselben, nemlich Einsaugung und Ausdünstung, führen sie zur Normalität zurück, und berühren durch Reflexwirkung jene Organe, in denen der Sitz der Krankheit zu suchen ist.

Wenn wider Uterinbeschwerden, Hysterie, Fehler der Menstruation, weissen Fluß, krampfhafte Leiden die hiesige Mineralquelle schon treffliche Dienste geleistet, und deshalb sich von jeher einen grofsen Ruf erworben hat, so läfst sich der gute Erfolg noch mehr in der Mischung derselben mit Soole oder Mutterlauge nachweisen, wegen des höhern Grades der Reizempfänglichkeit des weiblichen Organismus, und der unmittelbaren Fortpflanzung des nervösen Eindruckes der Erstwirkung mittelbar auf das Gefäfs-, Nerven- und Uterin-system. Noch mehr wird diese Wirkung durch die Mutterlauge erhöht, und sie ist es namentlich, die ihre Wirkung auf die krankhaft entartete Gebärmutter und die Eierstöcke verbreitet, und selbst wenn der Uebergang zur scirrhösen Degeneration, zur Vereiterung und Zerstörung jener Gebilde droht, noch das Meiste leistet.

Dr. Fontan erwähnt noch einer ganz besondern Eigenschaft der Mutterlauge, die darin besteht, dafs bei Neigung zum Abortus, mit gleichzeitiger Plethora abdominalis oder Scrofulosis keine andere Heilquelle die Mutterlauge übertreffe. Dasselbe gilt bei Anschoppungen, Verdickungen, Verhärtungen, in welchem Falle Sitzbäder, Injektionen in die Scheide

und das Rektum applicirt werden, ebenso bei Sterilität in Folge von Atonie, Mangel an Erregbarkeit des Uterus.

Welch treffliche Dienste Soole und Mutterlauge in der Scrophelkrankheit leisten, dafür sprechen vor Allen Ischl und Kreuznach, welch letzteres durch seine Mutterlauge sich einen mehr als europäischen Ruf erworben hat, indem sie nicht nur nach England, Frankreich und Rußland, sondern selbst auch schon nach Brasilien versendet wurde. Ungeachtet auch unsere Soolen nicht zu denjenigen gehören, die, wenn sie auch des salzsauren Kalkes entbehren, dennoch durch andere vorwaltende Bestandtheile in dieser Krankheit sich hilfreich erweisen, besitzen wir doch nicht jenen Reichtum von Beobachtungen für diese Krankheit, als man erwarten sollte, und wir müssen uns deßhalb auch auf fremde Erfahrungen berufen; ihr Nutzen bewährt sich bei den ersten Erscheinungen dieser Krankheit, als: Störungen der Verdauung, unregelmäßige Eßlust, Erbrechen eines sauren, geronnenen Speisebreies, Anschwellung der Unterleibsdrüsen, das Erscheinen von beissenden Hautausschlägen, Vergrößerung der Inguinal-, Achsel- und Halsdrüsen; hier aber, da diese Symptome alle mehr auf einem gestörten Gleichgewichte zwischen den Funktionen des Magens und Dünndarms beruhen, die eben erwähnte Mischung der Mutterlauge mit ungesalzener Fleischbrühe. Erst in einer spätern Periode, namentlich bei der torpiden Form, mit Exulcerationen, Arthrocacen, hartnäckigen, skrophulösen Ophthalmien, Gelenkgeschwülsten, Auftreibung der Knochen und Knorpel, Verschwärung, Erweichung derselben, Rhachitis, skrophulösen Haut- und Drüsengeschwüren, — die mit Mutterlauge verstärkten Bäder. Hieher wäre auch jene Art von Chlorosis zu rechnen, die in Folge von Scrofulosis entsteht, bei der ein schlecht bereiteter Chylus dem Sanguifikationsprozesse übergeben wird, und die sich durch die asthenisch torpide Form, den torpiden Habitus, den aufgetriebenen Unterleib, einen schlaffen aufgedunsenen Körper, den Mangel der Menses, das mißfarbige Colorit, sowie durch das schleimige, dünnflüssige Blut auszeichnet.

Unter den rheumatischen Formen waren vorzüglich Gelenkrheumatismen und Ischias am häufigsten der Beobachtung dargeboten, und bei dieser Krankheit sind unsere Bäder nie ein trügliches Mittel, wenn anders die Complication mit den Unterleibskrankheiten noch nicht zu eminent hervorgetreten ist; denn 6 — 8 Bäder sind gewöhnlich hinreichend, das Lokalleiden zu heben.

Gicht, Hämorrhoiden, mit ihren Symptomen, die oben aufgezählt wurden, und welche gewöhnlich die Vorläufer dieser Krankheiten sind, die sich erst im Eliminationsprozesse als selbstständige von einander verschiedene Formen darstellen, sind eine sehr häufige Erscheinung an unserm Kurorte, und sie finden, wenn auch eine vollkommene Heilung bei ihnen zu den frommen Wünschen gehört, da hier das Blut in seiner ursprünglichen Mischung alienirt ist, stets eine große Erleichterung, sei es, daß sie ihrer lästigen Begleiter los werden, oder ein wohlthätiger Hämorrhoidalblutfluß sich einstellt, Blutwallungen nach edlern Organen gehoben, die gichtischen Ablagerungen in den Gelenken resorbirt, die frühern anomalen Gichtanfälle geregelt oder determinirt werden. Vorerst müssen aber die Störungen im Pfortadersysteme gehoben werden, was wesentlich durch die Trinkkur begünstigt wird, und erst alsdann wird durch die Bäder das ganze Hautgefäßssystem angeregt, der Säfteumlauf in ihm beschleunigt, die Drüsen, Saugadern und Lymphgefäße zur vermehrten Thätigkeit angeeifert, die Haut-, Darm- und Urinsekretion vermehrt, krankhafte Ablagerungen aufgesaugt, zu den natürlichen Emunctorien geleitet und aus dem Bereiche des Organismus hinausgestoßen, die Trägheit und Unthätigkeit der Unterleibsorgane gehoben, die Digestion verbessert, und die Erstwirkung auf das höhere animalische Nervenleben fortgepflanzt. Bei diesen Krankheitsformen ist sich vorzüglich des kühlen Bades zu bedienen, sowie Schröpfköpfe an den leidenden Theil, die Kreuzgegend wesentlichen Nutzen bringen, und in keiner Krankheit dieser Art noch im Stiche gelassen haben.

In Krankheiten der Urinwerkzeuge, Auflockerung, Verdickung der Schleimhaut, Anschwellung der Prostata, der Hoden, der Saamenstränge, Schleimflüsse aus der Harnröhre, Abgang steinigter Concremente, und der daraus entstehenden Beschwerden, als Strangurie, Ischurie, Strikturen etc. leisten unsere Bäder treffliche Dienste, und es wäre nur zu wünschen, daß deshalb eine gröfsere Zahl der damit Behafteten sich hier einfinden möchte, da die medizinische Kunst dennoch mit all ihren Mitteln nie jene Hilfe und in kurzer Zeit darbieten kann, wie unsere Bäder. Auch in der Hydrocele liesse sich von Einpritzungen Hilfe erwarten.

Gegen Exantheme scrofulöser Natur, selbst die verzweifeltsten Fälle, Milchborke, Kopfgrind, squamöse, pustulöse, papulöse Hautausschläge, ferner gegen Krätze, hartnäckige Flechten, besonders in Verbindung mit Hämorrhoidalzuständen, gegen Geschwülste und Vereiterungen im Zellgewebe, atonische Fußgeschwüre, fistulöse Geschwüre etc., wird alljährlich Hilfe gesucht und gefunden.

Da, wo nach apoplektischen Anfällen Lähmungen, oder doch gebinderte Bewegung, oder Mangel des Gefühlvermögens zurückbleiben, darf man sich des besten Erfolges vergewissern; aber auch bei lähmungsartigen Zuständen, die durch Metastasen krankhafter Gebilde auf die Bewegungsnerven entstanden, oder wo die Bewegung einzelner Theile oder seiner Glieder, durch Verkürzung, Verkrümmung, Anchylose beeinträchtigt oder ganz aufgehoben ist, haben unsere Bäder aus Wunderbare grenzende Wirkungen hervorgebracht.

Indem wir nun schlüsslich die Wirkungen der Soolbäder kurz zusammenfassen, und vorzugsweise darauf hinweisen, dafs bei dem Reichthum unserer Soole an fixen Salzen, und bei der spezifischen Schwere derselben, der Ersteindruck auf die peripherisch gelagerten Haut-Nerven hier als die in sich vollendetste Wirkung erscheint, in Folge derer durch Reflex und Aufsaugung die Resorption, Se- und Excretion, Stoffan- und Umbildung, der Säfteumlauf ausserordentlich bethätiget wird, und diese wohlthätige Wirkung kein Organ ausschliesst; wegen des Eisengehaltes unserer Quelle das Blut in seiner Mischung umgeändert, oder doch corrigirt wird, und Schwefelwasserstoffgas und Kohlensäure ein höheres System des organischen Haushaltes berühren, sohin sich sekundär diese Wirkungen auf den gesammten Lebensprozeß, Vegetation, Assimilation und Reproduktion erstrecken: wollen wir, ohne die Krankheitsformen speciell aufzuführen, bei denen hier Hilfe geworden ist, nur in allgemeinen Umrissen, in pathologischen Contouren von den vielen beobachteten Fällen nur jene bezeichnen, die als besonders merkwürdig erscheinen.

1) Wider profuse Schweisse. Ein 76 jähriges Individuum, das früher an arthritischen Anfällen gelitten hatte, seit mehreren Jahren aber dafür den Nachtschweissen so sehr unterworfen ward, dafs nicht nur die Wäsche, sondern auch das Bett ganz durchnäßt ward, wurde durch den Gebrauch von 10 Sool- und 5 Mineralbädern gänzlich befreit, was nach $\frac{1}{2}$ Jahr eingezogene Erkundigungen noch zur Genüge bestätigten.

Ein Mann in den besten Jahren litt von Jugend auf an unmäßigem Schwitzen beider Füße, dafs er selten einen Tag lang die nemlichen Strümpfe tragen konnte; nach dem Gebrauche von 15 Soolbädern hörte das Schwitzen auf, aber es stellte sich ein krampfhaftes Gefühl in den Waden ein, das aber nach einigen Bädern wich, ohne dafs die Schweisse wiederkehrten.

2) Von Hautkrankheiten, die fast unter allen Formen

Heilung finden, wenn sie anders den chronischen Charakter an sich tragen, scheint nur ein besonderer Fall der Beachtung werth: Eine Frau ist seit zwei Jahren mit einem eigenen Exanthem befallen, welches anfangs die Form der Nessel hat, an irgend einem Theile des Körpers mit geringem Umfange entsteht, sich alsbald weiter verbreitet, die Gröfse einer Hand erreicht, schmerzlos, obwohl entzündet ist, und in 24 Stunden verschwindet; es erscheint an verschiedenen Stellen des Körpers, und kein Theil ist noch frei geblieben; bald ist eine, bald sind mehrere solcher Eruptionen vorhanden, und selten vergehen 24 Stunden, ohne dafs nicht die Merkmale dieser Krankheit beobachtet würden. Dabei spürt Patientin keine Veränderung in ihrer vortrefflichen, noch nie zerrütteten Natur. Die Ursache möchte in einer Verkältung zur Zeit eines vorausgegangenen Kindbettes zu suchen sein. Mit den Soolbädern wurde die Trinkkur verbunden, und schon nach 11 Tagen stellten sich die bezeichneten Eruptionen noch mehr und ausgebreiteter, mit gleichzeitigem Erscheinen eines Friesel in der Form des Badausschlages ein; nach 15 Bädern verschwanden beide gleichzeitig, und nach einigen Tagen war die Frau, was seit 2 Jahren nicht mehr geschah, frei von diesem Auschlage.

3) Die Vorzüglichkeit der Soolbäder wieder rheumatische und gichtische Leiden bestätigen nachfolgende Krankengeschichten:

Eine Frau, die in ihrer Jugend an Scropheln litt, und seit der Geburt ihrer einzigen Tochter, welche damals 18 Jahre zählte, von Anschoppungen im Unterleibe, einem krampfhaften Husten, rheumatischen Beschwerden gequält wurde, mit Atonie im Uterinsysteme, wogegen aber schon viele Bäder ohne Erfolg angewendet wurden, verdankte ihre vollkommene Wiederherstellung dem Gebrauche von 21 Soolbädern.

Herr R. hatte eine schwere Gliederkrankheit bestanden, und da Schmerzen und solche Schwäche in den Gelenken zurückgeblieben, dafs er seiner Funktion als Flötist nicht nachkommen konnte, besuchte er Rosenheim, gebrauchte vorerst

12 Mineral- und dann die Soolbäder, worauf die alte Kraft und Gelenkigkeit in seinen Gliedern bald hergestellt wurde.

Herr B. benützte ebenfalls die Sool- und Mineralbäder gegen die Folgen einer Arthritis mit Steifigkeit in den Fingergelenken, und Spannen und Härte unter beiden Knien; während der ersten Hälfte der Badekur stellten sich in den leidenden Theilen 3 mal Schmerzen mit Entzündung und vermehrter Geschwulst ein, welche Zufälle auf die Soolbäder wichen, und nach einem Monat war die letzte Spur der Krankheit verschwunden.

Ein Cavalier, von Lebensgenüssen und Quecksilber tief angegriffen, litt seit vielen Jahren an arthritischen Zuständen und die Fußgelenke waren steif; der jährliche Gebrauch des Bades Gastein hatte immer Erleichterung verschafft, dießmal jedoch nichts gefruchtet; das Gehen konnte nur mittelst zweier Stöcke und unter den heftigsten Schmerzen geschehen, welche in der Nacht so zunahmen, daß sie den Schlaf störten; nach dem Gebrauche einiger Soolbäder jedoch wichen dieselben, die Beweglichkeit in den Fußgelenken kehrte zurück, das Gehen besserte sich zusehends, und nach 28 Tagen verlief Patient ohne Stock das Bad so gebessert, daß der darauf folgende Winter zu seinen besten gehörte.

Eines ähnlichen Resultates erfreute sich ein Bürger von L., der früher viele rheumatische Anfälle zu bestehen hatte, bei geregelter Lebensordnung übrigens gesund war, aber seit einem Jahre in Folge eines rheumatischen Schmerzens auf der Brust und dem Brustbeine an asthmatischen Beschwerden zu leiden hatte. Der Gebrauch der Soolbäder verursachte zuerst leichte Gliederschmerzen, welche mit den Athmungs-Beschwerden gleichzeitig und allmählich abnahmen. An ihrer Statt erschien jedoch an der afficirten Stelle ein Exanthem, was dem Gebrauche von noch 15 Bädern wich, und dem Patienten vollkommene Genesung verschaffte.

Eine bejahrte Wittwe, die von jeher mit Rheumatismen gekämpft, alle Mittel dagegen so wie verschiedene Mineralbäder versucht hatte, jedoch alles ohne Erfolg, nunmehr aber

kaum zu gehen im Stande war, und Nachts von den fürchterlichsten Schmerzen in beiden Hüftgelenken gefoltert wurde, kam mit diesem Zustande nach Rosenheim, nachdem sie noch das Unglück gehabt hatte, auf dem Wege dahin umgeworfen zu werden, wodurch nicht nur die alten Schmerzen vermehrt, sondern auch noch neue, besonders auf der Brust erzeugt wurden. Als bald äusserten die Soolbäder ihre wohlthätige Einwirkung, und obgleich die Kranke anfangs sehr geschwächt war, so dass sie manche Tage im Bette zubrachte, zeigte sich doch bald ein guter Erfolg durch sichtliche Verminderung der Schmerzen, und tägliche Zunahme der körperlichen Kräfte; so dass sie nach 4 Wochen den Badort ohne Gefühl ihres früheren Uebels, und so gestärkt verliess, wie sie noch nach keinem Badgebrauche sich gefühlt hatte.

4) Wider Unterleibskrankheiten. Da ihre Formen so mannigfaltig sind, dass sie unmöglich unter einen Namen gebracht werden können, so wollen wir nur einzelne anführen:

Ein Kammerdiener, der von jeher an schwacher Verdauung gelitten, und deshalb verschiedene Krankheitsformen zu bestehen hatte, bei grosser Schwäche sehr abgemagert war, weder Bier noch Wein vertragen konnte, dessen Haut ikterisch gefärbt und die Lebergegend angeschwollen war, der dabei in Folge von Anschoppungen harte Stuhlentleerungen mit Kolik untermischt, und unordentlichen Appetit hatte, vertrug die ersten Bäder sehr gut, aber eingetretene Kolikschmerzen verminderten sein Wohlbefinden, welche jedoch nach einigen Bädern wieder schwanden. Dafür entstand eine Angina nebst einer Geschwulst am Unterkiefer, wodurch die Badekur unterbrochen wurde. Da jedoch die Kräfte sich mehr entwickelten, die Ausleerungen geregelter wurden, so wurde das Bad nach Hebung dieses Lokalübels wieder fortgesetzt, worauf die krankhaften Zufälle sich verminderten, Eßlust und eine gesündere Hautfarbe zurückkehrte, die Verdauung regelmässiger und der Unterleib weich wurde, die Kolik sich nicht mehr einstellte, und der Kranke nach 24 Soolbädern

ziemlich gestärkt nach Hause reiste. — In einem anderen Falle wurden bei einem Handelsmanne Obstruktionen mit temporären Gichtanfällen, gegen welche er früher verschiedene Mittel fruchtlos gebrauchte, gehoben.

Ein Advokat, in seiner Jugend scrophulös, später an angeerbter Hypochondrie leidend, mit welcher sich Hämorrhoidal- und Gichtschmerzen complicirten, und der durch andere vorausgegangene Krankheiten sehr geschwächt war, und ausserdem an Kopfweh, Schwindel, Magenkrämpfen, Seitenstechen und Rückenschmerzen litt, dabei in dem Erscheinen von Leberabscessen und Mastdarmfisteln seine Gesundheit zu finden glaubte, brauchte das Bad mit vollem Vertrauen, wurde jedoch durch den anhaltenden Schmerz im rechten Hypochondrium trübsinnig; die nach 14 Tagen erschienenen Hämorrhoidalknoten waren ihm willkommen, die Stuhlausleerung wurde durch Solventia geregelt, so zwar, daß Patient sich bald heiter und kräftiger fühlte, die Lebensthätigkeit wiederkehrte; und nach 4 wöchentlichem Aufenthalte reiste er ab, wohl gestärkt, gut aussehend, ohne jedoch Meister seiner Gefühle zu sein, indem er über ein Leberleiden sich nicht beruhigen konnte.

Erfreulicher war der Erfolg im folgenden, dem eben aufgezeichneten nicht unähnlichen Falle. Ein Geistlicher, sehr fein gebildet, bei einer kräftigen Körperbeschaffenheit an Obstruktionen leidend, der dabei durch anhaltendes Studium, das ihm besonders der Kampf zwischen Theologie und Philosophie gekostet, das Nervensystem sehr schwächte, verfiel in Hypochondrie, die oft den Charakter eines tiefen psychischen Leidens verrieth, so daß er sich bei einem trefflichen moralischen Charakter nicht würdig hielt, Messe zu lesen. So kam er hieher, und die Soolbäder sollten durch Heilung der physischen Krankheit auch das psychische Leiden heben. Ein Freund war sein Begleiter. Die Bäder verfehlten nicht ihren Zweck, der Unterleib ward bald weich, der Appetit kehrte zurück, und allmählich wurden die Excretionen ordentlich, er ward hinlänglich zerstreut, heiterer, das Aussehen

blühender. Am Ende der Badekur nach 19 Soolbädern, war er körperlich ganz gesund, und man fand eine Normalität der Verrichtungen, die nur dem reinsten Bilde der Gesundheit eigen ist. Mit diesem körperlichen ist auch das geistige Vermögen ins Gleichgewicht getreten, und nur aus Vorsicht und um das Nervensystem dauernd zu stärken, ward ihm noch der Aufenthalt zur Zerstreuung für etliche Wochen auf dem Lande angerathen.

Eine an Icterus leidende Jüdin von 40 Jahren mit gestörter Verdauung, geringem Appetite, und einem unausstehlichen Beissen auf der Haut, vertrug die ersten Bäder gut, doch bald trat Verstopfung mit Kolik, Appetitlosigkeit, belegter Zunge, Durst, heftigen Kopfschmerzen ein, welche Zufälle durch Tinct. rhei Darelli beseitiget wurden, so dafs sie nach drei Tagen das Bad wieder fortsetzen konnte, womit alle Merkmale der Krankheit verschwanden, ein Badausschlag entstand, und mit ihm auch das lästige Beissen auf der Haut abnahm, so dafs sie mit 14 Sool- und 13 Mineralbädern die Anstalt geheilt verlief.

Ein Kameralbeamter, über den Verlust seiner Frau tief erschüttert, fiel in tiefe Schwermuth mit Fieber und Urinbeschwerden verbunden, welchen Zustand seine Aerzte Blasen-hämorrhoiden nannten. Die Rekonvalescenz war langsam, die Verdauung träge, der Unterleib ausgedehnt und schlapp, die Gliedmassen zitterten. So kam er ins Bad. Die ersten Bäder stärkten schon, und man war bemüht, das psychische Leiden durch Zerstreuung niederzudrücken; bald aber erschienen alle Funktionen so normal, dafs man allgemein über das schnelle Erholen erstaunte, und nach 19 Soolbädern volle körperliche Gesundheit und geistige Stärke zurückgekehrt war.

Der Fälle, in welchen die Soolbäder wider die verschiedenen Formen der Unterleibsbeschwerden sehr wichtige Dienste leisteten, sind sehr viele aufgezeichnet, aber auch viele, wo sie blos palliative Hilfe brachten; oft sind die Uebel zu tief gewurzelt, oft auch die Palliativkur nur Zweck, indem man

die Leiden vermöge der Lebensweise nur erleichtern kann; so wird der Gelehrte seine studirende und ruhige, der hohe Staats-Mann seine denkende, der Kanzleibeamte seine sitzende Lebensweise nach der Badekur wieder fortsetzen, und jeder wieder einen Stoff der Krankheit geben, gegen die er eben Bäder gebrauchte. Nach geschlossener Badekur sollte die Nachwirkung abgewartet, und der noch empfängliche Körper nicht sobald jenen Schädlichkeiten ausgesetzt werden, welche zunächst Veranlassung zum Badgebrauch gaben, und welche nur zu bald das alte Uebel neuerdings hervorzurufen im Stande sind.

Dieser Palliativzweck ist sehr oft vorhanden, und bei chronischen Unterleibskrankheiten der annuelle Badgebrauch ebenso wichtig und nothwendig, als einem gesunden vollblütigen Manne seine jährliche Aderlässe. Bei diesem Gewohnheits- oder Palliativ-Baden haben sich aber auch die Soolbäder ausgezeichnet, und die Anstalt hat schon manchen Gast andern Bädern, z. B. Gastein, Kreuth entzogen, indem die Besuchenden hier mehr Behaglichkeit und Erleichterung gefühlt zu haben behaupteten.

5) Wider Frauenzimmerkrankheiten.

Eine Gutsbesitzerin, von schwächlichem Körperbau und dabei sehr reizbar, hat seit einigen Jahren die Körperkräfte und mit selben die Eßlust, oder vielmehr das Vermögen, gute Hausmannskost leicht zu verdauen, verloren, und war abgemagert. Die fortgesetzte Untersuchung zeigte diese Klage als Folge einer tiefsitzenden Krankheit, die Periode war dabei sehr in Unordnung, erschien bald zu früh, bald zu spät, bald zu viel, bald zu wenig, immer von heftigen Krämpfen begleitet, die manchmal auch ausser dieser Periode befielen und in Ohnmachten übergingen, der Unterleib war gespannt, und die Stuhlentleerungen erfolgten schwer und unregelmäßig. Die Bäder wurden der schlechten Witterung ungeachtet gut vertragen, ein gebildeter kleiner Abscess an der Brust bald geheilt, worauf der Badausschlag folgte. Mit seinem Abheilen erschien die monatliche Reinigung ohne Beschwerde, ohne

Krämpfe, ganz der Natur gemäß, die Eßlust kehrte zurück, und mit ihr entwickelten sich die Kräfte und gutes Aussehen.

Die Gattin eines Beamten, von Natur aus sehr reizbar und schwächlich, mit Anlagen zu Phthisis pituitosa, hatte mehrere Kinder geboren, und war dadurch sehr angegriffen. Bei einem lebhaften Temperamente litt sie auffallend an Mutter-schwäche, und gebrauchte darum schon 2 mal die Mineral-quelle, worauf sie sich jederzeit sehr gestärkt fühlte, und heuer zum erstenmal die Soolbäder, und unter gleichem Verhalten und gleicher Zahl, fühlte sie sich viel mehr gestärkt, und ihre Lebhaftigkeit hatte sich vollends eingestellt, sowie auch ihre Brustschwäche mehr als je erleichtert ward.

Ein Frauenzimmer von mittleren Jahren ledigen Standes, gut genährt, litt seit vielen Jahren an hysterischen Krämpfen der Glieder, und öfters des ganzen Körpers, häufig mit Verlust des Bewußtseins, die Menstruation war unregelmäßig, und zu dieser Zeit waren die Zufälle schlimmer; häufig waren die Blutcongestionen gegen den Kopf mit Schwindel, ohne Spuren organischer Fehler und nebenbei Mangel an Appetit, übler Geschmack, unregelmäßiger Stuhlgang vorhanden. Aderlässe, eröffnende und gelind reizende Mittel hatten früher den Zustand immer erleichtert. Die Soolbadekur schlug gut an, nach 3 Wochen erschienen die Menses ganz regelmäßig, ohne krankhafte Zufälle, was früher nie der Fall war, sowie nie ein krampfhaftes Symptom während der Badzeit erschien, aber ein heftiges Jucken und Beissen, der Badausschlag, stellte sich ein, der auch bei der Nacht sehr belästigte. Ihre Kräfte, ihr Appetit, ihre Ausleerungen und ihr Wohlbefinden nahmen zusehends zu, und Jucken und Beissen ab, und am Ende der Kur, nach 28 Sool- und mehreren Mineralbädern war sie zum Erstaunen Aller ganz gesund und ungemein kräftig. Eben so erfolgreich erwiesen sich die Bäder gegen Fluor albus, er mochte idiopathisch oder symptomatisch sein.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, daß während des Badgebrauches die weibliche Periode immer früher als ge-

wöhnlich zu erscheinen pflegt, daß dies oft schon nach 3 Wochen geschieht, sie dann ergiebiger ist, diese Erscheinungen auffallender beim Gebrauche der Sool- als Mineralbäder sind, und dies nicht bloß bei den eigenthümlichen Krankheiten der Frauenzimmer, sondern auch in andern Zuständen, wenn z. B. Bäder gegen Flußübel gebraucht werden, Statt hat.

Die erwärmende und reizende Einwirkung vermehrt die Thätigkeit und Cirkulation im Unterleibe, und es ist als ein günstiges Zeichen eines guten Erfolges zu betrachten, wenn diese wichtige, weibliche Periode eintritt, wo Ursache und Wirkung zugleich vorhanden und gleich bedeutend sind, gleich den Stuhlausleerungen bei jedem Geschlechte, deren Regelmäßigkeit auf normale Wirkung der Gedärme, und demgemäß auf thätige Reproduktion und nachfolgende Gesundheit schließen läßt.

6) Gegen Migraine.

Ein Franzose und Privatier in Wien, 46 Jahre alt, der nur Wasser trinkt, und übrigens gesund ist, wurde periodisch in 4 — 5 Wochen von Kopfschmerzen auf der rechten Seite befallen; und trank viel von der Quelle, badete fleißig, stieg bis zu 6 — 8 Prozent des Soolengehaltes. Mit dem 23. Bade bemerkte er Eingenommenheit des Kopfes, er ward launigt, und hielt diesen Zeitpunkt für jenen, wo die Migraine sich einzustellen pflegte. Mit diesem geringen Anfalle zufrieden, trank und badete er fort, nur schwächer an Soole, und nach 32 Bädern verlief er den Badort gesund und gestärkt, und hoffte nicht mehr Rückfälle, da der eingetretene Anfall so kurz und unbedeutend vorübergegangen war. Der 2. Fall war hysterischer Natur: Ein Frauenzimmer, gegen 40 Jahre alt, unverheirathet, litt periodisch an Migraine, jedesmal vor dem Erscheinen der monatlichen Reinigung, und zwar 24 — 36 Stunden lang, und mit Krämpfen gemischt. Nach 2 Mineralbädern stellte sich die Periode mit Migraine und Schmerz im Unterleibe ein; nach 3 Tagen wurde das Baden wieder fortgesetzt, bis zu 3 Prozent Soole gestiegen, und wenn

schon dieses Frauenzimmer sehr empfindlich und trübsinnig war, indem nur ein leises Berühren einer Krankheit im Gespräche sie ihrem Zustande angepaßt deutete, so ward die Badekur doch nicht mehr durch krankhafte Zufälle unterbrochen, vielmehr gewann sie auffallend an Lebhaftigkeit der Funktionen und an heiterem Blicke. Sie verließ die Anstalt nach 15 Sool- und mehreren Mineralbädern zur Zeit, als die monatliche Reinigung heranrückte, und sie bemerkte nicht das geringste von Congestionen gegen den Kopf, oder von Krämpfen, die sonst stets ihrem Eintritte vorangingen. Dafür klagte sie in den letzten Tagen über Hämorrhoidalknoten, die ihr selbst das Gehen erschwerten, und worau sie schon früher gelitten.

7) Wider Drüsengeschwülste und Geschwüre scrophulöser und rhachitischer Natur haben die Soolbäder von je grossem Nutzen gewährt; seitdem jedoch Jod und Brom als Radikalmittel gegen diese Krankheiten angewendet werden und auch in unsern Quellen jene Bestandtheile aufgefunden wurden, ist es unnöthig, sich hierüber weiter auszulassen, und zum Beweise dafür dienen einige Krankengeschichten.

Einem einjährigen Kinde, rhachitisch, von guter Familie, mit abgemagerten Extremitäten, sehr angeschwollenem und hartem Unterleibe, mit bedeutender Verhärtung der glandulae mesaraicae, mit gutem Appetit und schlechter Verdauung, kachektischem Aussehen, ältlichem Gesichte, wurden 21 Soolbäder gereicht, mit grossem Nutzen für die Unterleibsbeschwerden, so dafs die Drüsen schon weich zu werden anfangen, und die Verdauung gut von Statten ging. Einen Krankheitsanfall im darauffolgenden Herbste und seine Wiederholung im nächsten Winter überstand es, und gegenwärtig ist es sehr wohl, indem es bei hergestellter Verdauung und geschmolzenem Bauche kräftiger und voller wird.

Einem jungen Mädchen mit scrophulöser Anlage und dadurch bedingter Augenschwäche, leisteten die Soolbäder treffliche Dienste.

Fräulein N. mit scrophulösem Habitus und bedeutenden

verhärteten Drüsenanschwellungen am Unterkiefer; welcher Zustand viele Bäder erforderte, setzte dieselben aus, und entfernte sich vom Bade, als die Hoffnung leuchtete, daß die Drüsen schmelzen würden.

Ein Kind von 7 Jahren, das seit der Geburt an Scropheln litt, und darum immer Arzneien gebrauchte, dessen Appetit mittelmäßig, der Unterleib hart und gespannt anzufühlen war, mit Anschwellung und Härte der Drüsen am Halse und Unterkiefer, verdankte 14 Soolbädern eine gesteigerte Reproduktion, sowie allmählich das Schwinden der Geschwülste am Halse.

Der 2. Fall betrifft ein Mädchen von 12 Jahren, dessen Gekrösdrüsen sehr verhärtet waren, das dabei einen aufgeblähten hart anzufühlenden Bauch hatte, mit magerm Körper, großer Eßlust, und lebhaftem Temperamente. Die Drüsen am Halse waren sehr geschwollen, und hinter jedem Ohr eine harte Geschwulst von der Größe eines Taubeneies, und ebenso in der rechten Achselhöhle. Nach 12 Soolbädern wurden alle Drüsen schon weicher, obgleich das sehr lebhafte Kind sich öfters der kalten und nassen Witterung aussetzte, auch zeigte sich auf Brust und Arm ein leichter Badausschlag. Aber nun erschien auch unter der linken Achselhöhle eine Geschwulst, von gleicher Größe, doch ziemlich weich. Diese Geschwulst verschwand, so wie der Ausschlag, allmählich wieder, und mit ihr jene unter der rechten Achselhöhle. Nach dem 20. Bade stellten sich unter der rechten Seite des Halses Schmerzen ein, und die darüber befindliche Drüsengeschwulst ward weicher und kleiner. Nach dem Verbrauche von 22 Sool- und 6 Mineralbädern war der Zustand so gebessert, daß man von der Nachwirkung volle Heilung erwarten durfte.

Von scrophulösen Geschwüren wollen wir nur 2 Fälle anführen. Beide hatten das Gleiche, daß sich die kranken Stellen an beiden Händen befanden, daß die Individuen weiblichen Geschlechtes waren, in gemeinen bürgerlichen Verhältnissen und Beschäftigungen lebten, und beide die Soolbäder

ein Jahr früher mit Nutzen gebrauchten. Da beide jetzt gute Gesundheit genossen, und nur mehr der Rest des Lokalübels in den Händen zu bekämpfen war, so wurden auch nur Handbäder ordinirt, und zwar zu gleichen Theilen des Mineralwassers und der Soole. (Lokalbäder dürfen immer mehr Prozente Soole enthalten, und in veralteten Lokalübeln möchte selbst eine chemische oder mechanische Einwirkung den Heilzweck befördern).

Bei dem einen der 2 Mädchen waren die Finger und der Rücken der Mittelhand, besonders der rechten, sehr geschwollen und mit Schrunden versehen, die oft dünnes scharfes Eiter von sich gaben, und wobei die übrige Haut wie Leder anzufühlen war. Die Lokalbäder besserten bald den Zustand und nach 17 solchen war die Haut so weich, wie im gesunden Zustande anzufühlen, und von natürlicher Farbe; die Geschwulst war verschwunden, die Stellen der Schrunden nicht mehr zu erkennen, und ohne Zweifel wird der gute Erfolg bleibend sein. Ebenso verhielt es sich auch im Verlaufe und in der Folgewirkung bei dem andern Mädchen.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und vielen Talenten, 14 Jahre alt, litt von Geburt an Rhachitis, deren Folgen jetzt im höchsten Grade vorhanden waren; er hatte einen doppelten Höcker, und die Brust unglaublich stark nach vorne ausgedehnt, sein Wachsthum war klein, die Muskulatur, die Extremitäten lang und hager; in den Gelenken beider Fußwurzelknochen eine solche Schwäche, daß er ohne Krücken nicht stehen und gehen konnte. Ohne die organischen Mißbildungen, die schon den höchsten Grad erreicht hatten, heilen zu wollen, wurden die Soolbäder anfangs zu 2 Prozent, später zu 3 und endlich zu 4 Prozent gebraucht, und da sich nun ein starker frieselartiger Ausschlag auf der Brust und am Rücken zeigte, so ward mit der Soole in umgekehrtem Verhältnisse wieder abgenommen, und der abnehmende Badausschlag mit einigen Mineralbädern gänzlich geheilt. Nebenbei wurden jeden dritten Tag Abends Fußbäder aus 3 Theilen Mineralwasser und

1 Theil Soole gebraucht, und täglich nach jedem Bade Ol. hyoscyami in die Fufsgelenke eingerieben.

Es wurden 21 Soolbäder genommen, und sichtlich erhob sich sowohl die körperliche als geistige Lebhaftigkeit, und wenn schon keine totale Heilung für diese kurze Zeit vorherzusehen war, so fühlte doch Patient einen so hohen Grad von Gesundheit, wie noch nie, und die Fufsgelenke erhielten so viel Kraft, daß das Gehen wenigstens erleichtert wurde. Gewifs hätte sich in Folge einer fortgesetzten Kur doch wenigstens dieses Lokalübel heben lassen.

Ein Juden-Mädchen, 8 bis 9 Jahre alt, gebrauchte das Soolenbad zu 2 Prozent. Das Uebel bestand in Rhacbitis, und an beiden Knöcheln des rechten Fusses waren Geschwüre mit beträchtlicher Geschwulst des Fersenbeins. Bäder wurden überhaupt schon viele, und früher auch das hiesige gebraucht. Nach 8 Soolbädern war der Erfolg sichtlich. Wenn auch diese Bäder ungeachtet aller Erinnerung nicht regelmäfsig, oft erst nach einigen Tagen gebraucht wurden, so besserten sich doch die Geschwüre auf eine Art, wie noch auf kein anderes Bad, sie wurden rein, die Wundränder frisch und der Heilung ganz nahe gebracht. Die Fortsetzung der Bäder mußte jedoch wegen Abreise unterbleiben.

K. Z., 9 Jahre alt, wahrscheinlich von scrophulösen Eltern abstammend, kränkelte bei guter Wart und Pflege von Jugend auf, und litt abwechselnd an Brust- und Unterleibsbeschwerden, und an einem herpetischen Ausschlag unter beiden Knien. Nachdem letzterer verschwunden war, verschlimmerten sich erstere so sehr, daß man für sein Leben besorgt war. In der Rekonvalescenz wollte sich kein rechter Appetit einstellen, und obgleich Patient ausgehen konnte, und kein Schmerz im Unterleibe mehr vorhanden war, der früher über der rechten Hüfte so akut war, daß selbst keine Berührung ertragen wurde, so konnte er doch auf der rechten Seite nicht liegen.

In diesem Zustande ward das Soolbad gebraucht, und bald vermochte er auf der rechten Seite zu liegen, der Appe-

tet vermehrte sich, normale Oeffnungen stellten sich ein, und es schien der Ausschlag am rechten Knie hervorbrechen zu wollen. Bei schlechter Witterung bekam er nun eine Drüsen-
geschwulst an beiden Seiten des Unterkiefers, die es nöthig machte, das Bad einstweilen auszusetzen. Bei der Wiederholung desselben schwanden alle Zufälle, und nunmehr in einem Alter von 13 Jahren erfreut er sich der besten und blühendsten Gesundheit.

Ein Bürgersmädchen, 27 Jahr alt, litt von Kindheit auf an scrophulösen Zuständen. Es wurden bereits alle Mittel gebraucht, und wenn sie sich auch manchmal ganz geheilt glaubte, so schwellten plötzlich die Drüsen wieder an. Sie erschien im Bade mit sehr angeschwollenen Drüsen äusserlich sowohl an der Brust als am Halse, und es hatten sich sogar Geschwüre gebildet. Bei dem Gebrauche der Soolbäder hatte sie sich zuerst im Unterleibe erleichtert gefühlt, indem alsbald die natürlichen Funktionen sich einstellten, die Drüsenanschwellungen wurden kleiner, und die Geschwüre näherten sich der Heilung. Am Ende der Badekur nach 25 Bädern waren die Geschwüre vollends geheilt, die Drüsenanschwellungen beinahe ganz aufgelöst, und Patientin verliess die Badeanstalt recht gesund und gestärkt. Dabei waren auch noch die Risse und Hautverhärtungen der Finger beider Hände, welche sie früher vom Frost erlitten hatte, ganz geheilt, so dafs sie nun im Stande war, allen Verrichtungen, welche die Gelenkigkeit beider Hände und der Finger erfordern, gehörig sich zu unterziehen.

9) Lähmungen.

Ein 25 jähriges Frauenzimmer, welches vor 3 Jahren zum Theil und vor 1 Jahre auf der ganzen rechten Seite vom Schlagflusse gelähmt wurde, besuchte das Bad wider diesen Zustand; sie stofferte, die Mundwinkel waren verzogen, Geist und Körper geschwächt, und bei jeder Bewegung zitterte sie; sie konnte nur mit Mühe gehen, und litt beständig an Verstopfung; sie gebrauchte 30 Bäder, davon die Hälfte mit Soole. Das Gehen wurde sogleich freier, ihre körperlichen Leiden

besserten sich zur vollen Zufriedenheit, ihre Geistesschwäche blieb aber unverändert.

Ein Beamter von 54 Jahren erlitt vor $\frac{1}{2}$ Jahre einen Schlagflufs, so dafs die ganze linke Seite gelähmt war; durch sorgfältige Behandlung wurde zwar die Gesundheit zurückgeführt, und er konnte seinen Geschäften wieder vorstehen, jedoch blieb eine grofse Schwäche am linken Fusse und eine noch gröfsere an dem Arme derselben Seite zurück, so dafs die Bewegungen dieser beiden Körpertheile sehr erschwert waren. Nachdem er 28 Soolbäder gebraucht hatte, wurde er so gestärkt, dafs er Fufsbewegungen von 1 bis 2 Stunden machen, und den Oberarm mit sichtlich gröfserer Leichtigkeit bewegen konnte.

Ein Wirth von 70 Jahren war seit einigen Jahren vom Schlagflusse halbseitig gelähmt; verschiedene Bäder hatten nichts gefruchtet. 22 Soolbäder machten die gelähmte Seite kräftiger, und er konnte bei gutem Wetter mittelst eines Führers in der Bade-Allee spazieren gehen.

10) Wider Merkurialcachexie.

Herr O. litt von Jugend auf an Drüsenkrankheiten und Anschoppungen des Unterleibes, bei einem cachektischen Aussehen; vor einem Jahre gebrauchte er Calomel in so grofsen Dosen, dafs er noch den Metallgeschmack hatte, mit erhöhter Sensibilität und Schwäche in den Extremitäten. Der Metallgeschmack verlor sich zuletzt, die Kräfte wuchsen, die Stühle, zuvor nie ohne abführende Pillen, stellten sich täglich ein, das Gehen ward freier und das gute Befinden nur hin und wieder durch unerlaubte Portionen Weins etwas unterbrochen.

Herr Assessor v. H., bei gutem Körperbaue und guter Gesundheit, litt von Kindheit auf an Drüsengeschwülsten, besonders am Halse, sowie an beständiger Tinea capitis. 30 Jahre alt, wurde er angesteckt, und die gereichten Merkurialien hatten die Krankheitsform bald entfernt, und ohne Speichelflufs gehoben; aber nun schwellten die Drüsen unter der Zunge und am Halse, und selbst an den behaarten Theilen des Kopfes zeitweise und mit Schmerzen an. Gleichzeitig nahm der

Unterleib und der ganze Körper an Volumen zu, es vergesellschaftete sich hiemit Schwäche in den Verdauungs- Werkzeugen. Es wurde nun mit den Soolbädern begonnen, viel getrunken, aber nach 8 Bädern Umstände halber ausgesetzt. Die Fortsetzung begann jedoch alsbald wieder, aber nun ward Herr v. H. von einem Pferde am Schienbeine geschlagen, und es erhob sich eine harte Geschwulst, wider welche Ol. hyoscyami eingerieben wurde. Bald entstand ein beträchtlicher Ausschlag, der sich über den ganzen Unterschenkel bis zum Kniee ausbreitete, und auch an der entgegengesetzten Seite bemerkbar wurde, allmählich verschwand, worauf die frühere Gesundheit bald zurück kehrte.

11) Beginnende Lungenschwindsucht.

Ein Herr Sch. aus Sachsen, der sich von einer vor 2 Jahren durchgemachten Lungenentzündung nicht erholen konnte aller angewandten Mittel ungeachtet, unterzog sich der weiten Reise nach Rosenheim, um durch die Soolbäder von seinem Uebel befreit zu werden. Sowohl seine körperliche Anlage als die vorhandenen Symptome beurkundeten das Dasein einer phthisis pituitosa; immer stellte sich am Abend Fieber ein, dem in der Nacht profuse Schweißse folgten, stets war beengter Athem und Husten mit Schleimauswurf vorhanden, doch der Appetit nicht ganz gestört. Nach einigen Soolbädern, womit das Trinken der Quellen verbunden war, verlor sich schon das abendliche Fieber, und es stellte sich Wohlbehagen ein, das mit jedem Tage sich vermehrte; ebenso blieben auch die nächtlichen Schweißse allmählich aus, der Athem wurde ganz frei, und ein Gefühl vollkommenen Wohlbefindens trat ein, sowie gutes Aussehen und Lebhaftigkeit des Körpers nach 24 Soolbädern zu Jedermanns Verwunderung zurückkehrten. Nebenbei hielt sich Herr Sch. fleißig in den Salzdürren der k. Saline auf.

Herr Pfarrer W. suchte hier Hilfe gegen ein von ihm verkanntes Lungenleiden. Sein Körper war erschöpft, schleichendes Fieber und Eiterauswurf zugegen, und die Krankheit bereits ins 3. Stadium vorgerückt. Seinem Wunsche nach

Soolbädern konnte nicht länger widerstanden werden, die aber dieser gelehrte und gebildete Mann nach 7 maligen Gebrauche gerne von selbst aufgab. Statt dessen wurde ihm der Aufenthalt in den Salzdürren anempfohlen, was eine so wohlthätige Wirkung auf sein geschwächtes Lungenorgan hervorbrachte, dafs er sich immer nach diesem Orte sehnte. Der fernere Erfolg ist nicht bekannt.

Ein anderer Fall, der dem ersten ganz ähnlich ist, betrifft einen Geistlichen aus Tyrol, der sich ebenso wie die beiden Andern recht oft nach dem Aufenthalte in der Saline sehnte, und von seinem Fieber, dem Husten und Auswurfe befreit wurde; er setzte die Kur im folgenden Sommer fort in der Absicht, da alle übrigen Symptome nicht wiederkehrten, seinem Körper die noch fehlende Kraft zu verschaffen.

12) Gegen Zittern.

Ein Beamter, der immer an Unterleibszuständen entzündlicher Art gelitten hatte, und eben von Entzündung jener Organe genesen, geistig und körperlich geschwächt war, bei geringem Appetite schwer verdaute, und den Stuhl entleerte, bei jeder Bewegung und selbst beim Schreiben zitterte, hatte die Freude, schon nach den ersten Soolbädern das Zurückkehren vermehrter Lebenskraft wahrzunehmen. Die Ausleerungen folgten natürlich, die grofse Empfindlichkeit des Unterleibes war bald verschwunden, und nach 21 Bädern verlief Patient den Ort ganz gesund und gestärkt.

Hr. Kooperator S., 40 Jahre alt, wohl genährt, übrigens gesund, gebrauchte die Soolbäder wider Zittern und Schwäche der Extremitäten; seine Erziehung war hart, die Furcht vor Schlägen hatte ihn allmählich vor Allem Zittern gemacht, und so ist er dahin gekommen, dafs er beim besten Wohlbefinden plötzlich z. B. am Altare, so heftig vom Zittern ergriffen wird, dafs er den Kelch nicht mehr heben kann, und sich festhalten mufs, um nicht zu fallen. Die Soolbäder wurden bis zu 4 Procent gebraucht, und Opodeldoc in die Kreuzgegend eingerieben; er spürte allmählich Linderung, und zuletzt hatte sowohl sein Gang mehr Haltung, als auch das Zittern

sehr abgenommen, und nach 2 Monaten war er von seinen Leiden beinahe gänzlich befreit.

In vielen Fällen von Lokalübeln, oder auch in allgemeinen Krankheiten, welche sich durch eine Lokalaffectio, Desorganisation oder Metastase, oder sonst erzeugt, bezeichneten, wurden diese Uebel entweder blos durch Soolbäder gehoben, oder es bedurfte noch medizinischer Nachhilfe.

Wenn Bäder überhaupt organische Gebrechen zu heben nicht im Stande sind, so geben sie doch vielfach Erleichterung, was folgender Fall bestätigen dürfte.

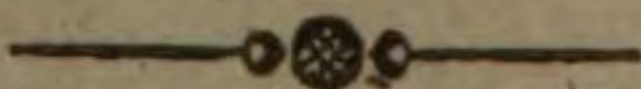
Ein junger, gesunder, korpulenter Mann hatte das Unglück vor $\frac{3}{4}$ Jahren einen höchst complicirten Beinbruch am rechten Unterschenkel mit gleichzeitiger Verletzung der das Fussgelenk constituirenden Gebilde zu erleiden. Die Heilung war beschwerlich und langwierig. Es blieb eine grosse hervorstechende Missbildung des Knochenendes am äussern Knöchel zurück, dessen Umfang hart, und der Ober- und Unterschenkel zu einer ungeheuern Dicke angeschwollen war; so dass Patient mit diesem Fusse nicht auftreten konnte. Wenn auch keine Hoffnung vorhanden war, die organische Missbildung zu heben, so durfte man doch erwarten, dass der harte Umfang erweicht werde, der Druck auf die lymphatischen Gefässe aufhöre, die lokale Thätigkeit zurückkehre, die normale Einsaugung bewerkstelligt und die Geschwulst beseitigt werde. Nach 3 Mineral- und 13 Soolbädern bemerkte man schon grössere Beweglichkeit, leichteres Gehen und merkliche Abnahme der Geschwulst. Nach 18 Soolbädern stellte sich am Schienbeine, dort wo der Verband früher streng angelegen hatte, eine Entzündung ein, die den Gebrauch der Mineralbädern erforderte, und dadurch sich hob. Noch einige Mineral- und Soolbäder wurden genommen, und am Ende der Kur war die Geschwulst so ziemlich verschwunden, die straffen Theile waren erweicht, und die Beweglichkeit im Fussgelenke so gross, dass Patient jede Bewegung ohne viel Mühe machen konnte. Im Jahre darauf war er so hergestellt, dass das Gehen ohne Schmerz und ziemlich

schnell geschehen konnte, jedoch mit gehinderter Beugung im Fußgelenke.

Diesem wäre auch noch ein Fall anzureihen, der des Lokalleides wegen der Aufzeichnung werth zu sein scheint.

Ein Engländer, der sich durch Erkältung auf der Jagd eine heftige rheumatische Entzündung zugezogen hatte, und welcher eine Anlage zum Uebergang in Gicht, und eine Neigung zum Absatze erdigter Niederschläge und Concremente in den Harnorganen zum Grunde lag, in welchen Gebilden die Krankheit ihren Sitz aufgeschlagen hatte, und sich auf den linken Nebenhoden fortsetzte, der noch jetzt geschwollen, jedoch schmerzlos ist, gebrauchte dagegen die Soolbäder und zwar vom 4. Tage an zu 4 — 5 $\%$, trank dabei viel; nebenbei wurde stets über den andern Tag des Ung. hydrarg. c. althaea auf die kranke Stelle eingerieben. Nach 8 Tagen schien die Geschwulst kleiner und weicher zu werden, und Patient urinirte nun fortwährend sehr viel. Dieser Umstand schien den wohlthätigen Einfluß der Soolbäder zu constatiren; aber nun wollte sich das Lokalübel nicht mehr bessern, deßhalb wurde der Gebrauch der reinen Mineralbäder angeordnet, deren 10 die Geschwulst des Nebenhoden erweichten und verkleinerten, so daß man in Folge der Nachwirkung die Rückkehr zum Normalstande zu hoffen berechtigt war.

Endlich dürfte noch des trefflichen Erfolges Erwähnung geschehen, den die Soolbäder bei Gebrechlichkeit des Alters erweisen. Bei den Alten ist die Haut spröder und trockner, und bedarf daher eines stärkern Reizmittels. Die Lebensthätigkeit und Energie der Centralorgane ist vermindert, und es ist daher eine stärkere Erregung nöthig. Beides gewähren die Soolbäder, und Leute, die blos an Altersschwäche leiden, fühlen sich jederzeit am Ende der Badekur so wohl und so gestärkt, als hätten sie in der Soole die Last ihrer Jahre zurück gelassen.



schnell geschehen konnte, jedoch mit gehinderter Heilung im

Folgeleide.

Diesem wäre auch noch ein Fall anzufügen, der der L.

Kallide wegen der Aufzeichnung wenig zu sein scheint.

Ein Engländer, der zu der Zeit in London war, hat

eine heilige theomische Heilung ausgesetzt, und

weil er eine Anlage zum Fortgang in Gicht, und eine Ver-

gung zum Absterben erlitten, Heilung und Fortschritt

in den Heilungszustand zum Grunde lag, in welchen Gicht die

Krankheit ihren Sitz aufgeschlagen hatte, und sich auf den

letzten Heilungszustand fortsetzte, der noch jetzt geschwollen, jedoch

schmerzlos ist, Gebrauch der besten Heilmittel hat, und

von 4 Tagen an zu 1 - 2, trank dabei viel, nebenbei

wurde alles über den oberen Teil der L. hinweg, und

auf die kranke Stelle einwirken. Nach 8 Tagen sah die

Geschwulst kleiner und weicher zu werden, und Patient an-

nahm eine Fortwähnung sehr viel. Dieser Zustand schien den

wohlthätigen Einfluß der Heilmittel zu bestätigen, aber um

wollte sich das Geschwür nicht mehr bessern, deshalb wurde

der Gebrauch der reinen Mineralwasser angeordnet, deren 10

die Geschwulst des Heilungszustandes erweichten und verkleinerten.

so daß man in Folge der Nachwirkung der Heilmittel zum

Verständnis zu hoffen berechnete war.

Endlich wurde auch der Heilungszustand der L.

erwähnt, der die Heilung der Geschwulst der L.

erwies. Ist dies schon in der L. apertur und trocken

und bedarf keiner starker Heilmittel. Die L.

ist sehr und trocken der L. ist vermehrt, und es

ist leicht eine weitere Heilung möglich. Heilung

die Heilung, und L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Heilung der L. ist die Heilung der L.

Halbreiter, Michael

Balneologische Notizen über die Mineral-Sool-Badeanstalt zu Rosenheim in
Oberbayern

München 1844

Bavar. 1183 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374151-5